Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonte: Leipzig 100848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. — **Halle, Donnerstag, den 24. September 1925** — **5. Jahrgang * Nr. 210**

Die Wahrheit über Sowjet-Rußland marschiert

Der Weg zur internationalen Gewerkschaftseinheit

Die Berliner Metallarbeiter für Rußland-Delegationen

Die Generalversammlung der Berliner Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hat am 21. September folgenden Antrag des Genossen Niederkirchner angenommen:

„Die Generalversammlung beantragt beim Verbandsvorstand die Entsendung einer Delegation der Verbandes nach Sowjet-Rußland zwecks Studium der dortigen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und insbesondere der gewerkschaftlichen Verhältnisse, sowie die Anbahnung freundschaftlicher kollegialer Beziehungen mit den russischen Metallarbeitern und ihrer Organisation, um auf diesem Wege die baldige Wiederherstellung der organisatorischen Einheit aller Metallarbeiter in der Eisernen Internationale (Internationaler Metallarbeiterbund) zu fördern. Bei Zusammensetzung der Delegation sollen sowohl die politischen Richtungen im Deutschen Metallarbeiter-Verband, sowie die Industrie-Untergruppen durch Verbandsfunktionäre aus den Betrieben berücksichtigt werden."

Die Ortsverwaltung des DMV., die bisher jeder Rußland-Delegation grundsätzlich ablehnend gegenüberstand, konnte unter dem Eindruck der Berichte der ersten deutschen Rußland-Delegation die Sabotage nicht in der alten Form fortsetzen. Sie mußte sich mit einem Zusatzantrag begnügen, in dem verlangt wird, daß die Sowjet-Regierung oder der russische Metallarbeiter-Verband eine offizielle Einladung an den Deutschen Metallarbeiter-Verband erlässt und garantiert, daß die Delegation die Reiseroute selbst bestimmen und die Dolmetscher in Deutschland selbst wählen kann. Aber auch diese Vorbehalte der Ortsverwaltung wurden erst angenommen, als Urich im Auftrage der Ortsverwaltung erklärt hatte, **daß als Dolmetscher keine politisch interessierten Personen, weder Bolschewisten noch Menschewisten genommen werden sollten.**

Es zeigt sich also, daß der Wille der deutschen Arbeiterschaft die Wahrheit über die Sowjetunion zu erfahren, nicht mehr unterdrückt werden kann. In allen Zahlstellen des DMV. muß jetzt zu dem Beschluß der Berliner Metallarbeiter Stellung genommen werden.

*

Rußland-Berichterstattung überall

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 24. September.

In einer überfüllten Massenversammlung in den Sophien-Sälen, einberufen von der IAH., erstatteten gestern **englische und südafrikanische Gewerkschaftsführer** Bericht über ihre sechswöchige Reise durch Rußland. Genosse Nimrod, erster Vorsitzender des Gewerkschaftskartells von Manchester-Salford, überbrachte die Grüße der russischen und englischen Arbeiter, die nichts sehnlicher wünschen, als eine engere Verbindung, ein gegenseitiges Sich-kennen-lernen, um die **internationale Einheit** schneller verwirklichen zu können. Genosse Frank Airez, erster Vorsitzender des Gewerkschaftskartells von Newcastle, verglich die Lage der deutschen mit der russischen Arbeiter und erklärte sich für Rußland. Genosse Brester, Sekretär der IAH. in Südafrika, überbrachte die Grüße der schwarzen und weißen Arbeiter Südafrikas. Die südafrikanischen Arbeiter hatten nach der Niederwerfung des Kampfes im Jahre 1922 eingesehen, daß gegen die Gas-Bomben und Maschinengewehre der Ausbeuter nur hilfe: **die Solidarität der Arbeiter ohne Unterschied der Hautfarbe.** Als am Schlusse der Versammlung der Vorsitzende die bezirklich eingeladenen Vertreter der Berliner freien Gewerkschaften aufforderte, sich zum Wort zu melden, meldete sich niemand.

*

(Eig. Drahtm.) **Krefeld**, 24. September.

Gestern erstattete der Rußlanddelegierte Kaiser vor der Krefelder Arbeiterschaft Bericht über seine Eindrücke im Arbeiterstaat Sowjet-Rußland. Werktätige aller Schichten waren erschienen, vor allem viele SPD.-Funktionäre. Die einfache Rede des Arbeiterdelegierten hinterließ einen tiefen Eindruck und sämtliche Diskussionsredner begrüßten die Forderungen nach Gewerkschaftseinheit und Ablehnung der Moskauer Internationale. Die Versammlung nahm eine Resolution fast einstimmig an, in der der Wunsch zum Ausdruck kommt, daß bald eine enge Verbindung zwischen deutschen und russischen Arbeitern hergestellt wird.

*

Gotha. Gestern abend fand eine stark besuchte öffentliche Versammlung statt. Vor etwa 4000 Anwesenden sprachen zwei Rußlandbelegierte, ein KPD.- und ein SPD.-Mann, unter großer Begeisterung der Zuhörer. Zum Schluß wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der ein Schutz- und Trutzbündnis mit Sowjet-Rußland und Errichtung von Einheitskomitees gefordert wird.

*

Meiningen. In der am 14. d. M. abgehaltenen Betriebsversammlung des Eisenbahnausbesserungswerks Meiningen fand der Beschluß, einen Delegierten nach Sowjet-Rußland zu entsenden, einstimmige Annahme. Als Delegierter wurde der SPD.-Kollege Hillbrand einstimmig gewählt. Delegationskosten trägt die Belegschaft.

Wird der Reichstag einberufen?

Die **kommunistische Reichstagsfraktion** hatte angesichts der Konferenz über den Garantiepakt an das Präsidium des Reichstages folgendes Schreiben gerichtet:

„Angesichts der bevorstehenden wichtigen außenpolitischen Entscheidungen, die für die breiteste Oeffentlichkeit, insbesondere für die deutsche Arbeiterschaft von der allergrößten Bedeutung sind, beantragt die kommunistische Fraktion die sofortige Einberufung des Reichstages.

Sowohl die vorbereitenden geplanten Sitzungen des Auswärtigen Ausschusses, als auch die sich daran anschließende Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder sind geheime Verhandlungen, gegen die die kommunistische Fraktion des Reichstages Verwahrung einlegt. Sie besteht auf öffentlicher Verhandlung der außerordentlich entscheidenden außenpolitischen Abmachungen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion."

Der Vizepräsident des Reichstages hat jetzt mitgeteilt, daß er den **Aeltestenausschuß einberufen** hat, der als einzigen Punkt den Antrag der kommunistischen Fraktion behandeln wird.

Die bürgerlichen Parteien haben also Gelegenheit zu zeigen, wie weit sie es ernst mit ihrem Geschrei über Geheimverhandlungen und Geheimdiplomatie meinen. Insbesondere werden die ehrenwerten sozialdemokratischen Führer beweisen müssen, ob sie tatsächlich **gegen die geheimen Abmachungen und Besprechungen sind.** Sie werden beweisen müssen, ob ihr Gerede, daß die Vertreter des Volkes gehört werden müssen, ernstgenommen werden kann.

Am Sonnabend Tagung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages

(TU.) Berlin, 23. September. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist nunmehr zur Behandlung der Sicherheitsfrage endgültig auf Sonnabend, den 16. September, vormittags 10 Uhr, einberufen worden.

Heute 6 Uhr nachmittags Kabinettssitzung

(TU.) Berlin, 23. September. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die heutige Kabinettssitzung für 6 Uhr nachmittags anberaumt. Die Sitzung findet unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten, der über die Annahme der Einladung zur Ministerkonferenz und die Art der Teilnahme Deutschlands entscheiden wird, statt.

Locarno Tagungsort der Paktkonferenz

(TU.) **Paris**, 23. September.

Wie der „Matin" meldet, wird die Paktkonferenz der Außenminister nicht in Luzern, sondern in Locarno stattfinden, das die Alliierten wegen seines milden Klimas bevorzugen. Die Wahl Locarnos als Konferenzort werde aber erst nach Eintreffen der deutschen Antwort, die am Donnerstag erwartet wird, als endgültig angesehen.

Keine Räumung Kölns

Berlin. Die amtliche französische Telegraphenagentur Havas dementiert die Meldung, daß Köln zum 15. November geräumt wird. Die Entente habe bisher keinerlei Beschlüsse in dieser Frage gefaßt.

Max Hölz im Hungerstreik!

(Eig. Drahtm.) **Groß-Strehlitz**, 24. September.

Max Hölz, der vor kurzer Zeit in aller Stille aus dem Zuchthaus Breslau in das Zuchthaus Groß-Strehlitz abtransportiert wurde, befindet sich seit einigen Tagen im Hungerstreik. Dem Genossen Hölz wurden sämtliche ihm zustehenden Vergünstigungen entzogen. Er wird in Groß-Strehlitz schlimmer als ein gemeiner Verbrecher behandelt.

*

Hölz ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Alle Versuche, dieses Urteil durch ein Wiederaufnahmeverfahren zu korrigieren, sind bisher gescheitert, trotzdem Hölz nachweisen kann, daß er auf Grund von Handlungen verurteilt worden ist, die er überhaupt nicht begangen hat.

Die Bourgeoisie legt es darauf an, den Genossen Hölz im Zuchthaus durch ein ganz raffiniertes Martersystem vollständig zugrunde zu richten. An Stelle einer Amnestierung des Genossen Hölz sind neue, ungeheuerliche Schikanen getreten, so daß er jetzt durch den Hungerstreik eine menschenwürdige Behandlung erzwingen muß.

Der Hungerstreik des Genossen Hölz ist eine ernste Mahnung an die gesamte deutsche Arbeiterschaft, mit allen Kräften für die **Amnestierung der politischen Zuchthausgefangenen zu kämpfen!**

Was beabsichtigen die einzelnen Staaten beim Sicherheitspakt?

Die gesamte Diplomatie Europas ist eifrig am Werk, um die Sicherheitsfrage zu lösen. Eine Fülle von Noten, Erklärungen, diplomatischen Winkelzügen und Pressemanövern beschäftigt sich mit dem vielumstrittenen Gegenstand. Um in diesem Wirrwarr die feste Grundlinie nicht zu verlieren und um alle kapitalistischen Manöver zu durchschauen, seien die folgenden Tatsachen zusammengestellt.

Was will England?

Die englische Regierung wünscht den Zusammenschluß der antibolschewistischen Kriegsfront. Der Völkerbund soll das Kampfinstrument gegen Sowjet-Rußland werden. Darum soll Deutschland unter allen Umständen in den Völkerbund hineingehen. Polen ist der gegebene Sturmbock des westlichen Kapitalismus gegen die Sowjetregierung. Damit Polen in diesem Sinne wirken kann, muß es mit Deutschland versöhnt werden. Darum möchte England eine deutsch-polnische Verständigung in der Frage des Danziger Korridors gern sehen. Die englische Regierung hat aber keine Lust, sich unbedingt für Polen einzusetzen, bei allen Konflikten, die dieses unnatürliche Staatsgebilde künftig einmal haben kann. Nur wenn Polen gegen Sowjet-Rußland geht, wird England fest auf seiner Seite sein. Bei einem Streit zwischen Polen und Litauen, zwischen Polen und der Tschechoslowakei oder auch zwischen Polen und Deutschland will England neutral bleiben. Darum widerstrebt England den französischen Vorschlägen, daß es im Rahmen eines „Ostpaktes" die jetzige Grenze Polens gegen jeden Feind mit garantiert. Dieses Risiko will die englische Bourgeoisie um an Stelle Englands die Garantie der Existenz Polens zu übernehmen. Also, England selbst will keinen Ostpakt unterschreiben, aber Deutschland soll es statt dessen tun. England ist höchstens gewillt, sich an einem Westpakt zu beteiligen, das heißt an einer Garantie der gegenwärtigen Grenze zwischen Deutschland und Frankreich. Deutschland, Frankreich und England sollen sich gegenseitig verpflichten, jeden anzugreifen, der die bestehende deutsch-französische Grenze verletzt. Das ist eine harmlose Garantie, weil kein Mensch an einen neuen deutsch-französischen Krieg glaubt. Im ganzen ist die englische Politik die gefährlichste aller europäischen kapitalistischen Mächte, weil sie ganz konsequent gegen Sowjet-Rußland orientiert ist.

Was will Frankreich?

Frankreich will die Sicherung der Grenzen, die der Versailler Vertrag festgelegt hat. Es will ganz besonders die Aufrechterhaltung Polens und der Tschechoslowakei in ihrer jetzigen Gestalt, denn Frankreichs militärische und wirtschaftliche Vormachtstellung in Mitteleuropa ist wesentlich von der Erhaltung dieser seiner beiden Vasallenstaaten abhängig. Darum wünscht Frankreich sowohl einen Westpakt als auch einen Ostpakt, als auch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund, um Deutschland politisch völlig zu binden. Ferner erstrebt man eine möglichst weitgehende Garantie Englands für die bestehenden Grenzverhältnisse in Europa. Außerdem wünscht Frankreich die unbegrenzte Fortdauer der Besetzung des linken Rheinufers. Nach dem Programm des Marschall Foch soll der Rhein als natürliche strategische Verteidigungslinie gegen Deutschland gehalten werden. Dieses Ziel ist entweder zu erreichen durch Fortdauer der jetzigen Ententebesetzung am linken Rheinufer oder dadurch, daß der Völkerbund die militärische Aufsicht am linken Rheinufer übernimmt. Auch Frankreichs Politik war bisher im europäischen Rahmen durchaus gegen Sowjet-Rußland orientiert.

Was will Italien?

Italiens Interesse an der Sicherheitsfrage bezieht sich wesentlich auf die Aufrechterhaltung seiner Eroberungen im Weltkrieg: also Wahrung der Brennergrenze, zwischen Italien und Oesterreich, Aufrechterhaltung der Annexion Südtirols, kein Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland. Man glaubt nämlich in Italien, daß ein wiederhergestelltes Groß-Deutschland auch die Rückeroberung Südtirols versuchen würde. Die antirussische Orientierung ist zurzeit bei der italienischen Bourgeoisie lange nicht so stark wie z. B. bei der englischen.

Was will die Tschechoslowakei?

Selbstverständlich in erster Linie die Wahrung der Grenzen des Versailler Vertrages. Kein Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland, Aufrechterhaltung des französischen Bündnisses als Schutz gegen jede außenpolitische Gefahr. Auf der anderen Seite ist der Gegensatz zwischen deutschen und tschechoslowakischen Bourgeoisiemächten so stark wie der Gegensatz zwischen Deutschland und Polen. In Deutschland denkt niemand daran, die deutsch-tschechische Grenze ändern zu wollen. Trotzdem hat Minister Benesch in den vergangenen Jahren im Interesse der französischen Freundschaft eine scharf antideutsche Politik getrieben. So war er ein Haupthrahtzieher bei der Teilung Oberschlesiens. Ebenso war Benesch die Seele der antibolschewistischen Politik der kleinen Entente. In letzter Zeit zeigt sich eine gewisse Schwenkung der regierenden Kreise der Tschechoslowakei. Man will das Verhältnis zu Rußland bessern und auch unnötige Konflikte mit Deutschland

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250924-16/fragment/page=0001

vermeiden. So erklärt sich der Vorschlag der tschechoslowakischen Regierung, mit Deutschland einen Schiedsgerichtsvertrag abzuschließen. Die Tschechoslowakei will also nicht unbedingt mit Polen durch dick und dünn gehen. Aber sie wird sich auch künftig allen englisch-französischen Wünschen fügen.

Was will Polen?

Die polnische Außenpolitik stand seit Gründung des polnischen Staates im schärfsten Gegensatz zu Deutschland und Rußland. Durch ein enges militärisches Bündnis mit Frankreich will die regierende Schicht Polens ihre Machtstellung verteidigen. Polen bekämpft aufs äußerste jede Formulierung eines Ostpaktes, die nicht die unbedingte Aufrechterhaltung der polnischen Grenze einschließt. Bisher hat Polen alle Aussicht, sich mit Hilfe Frankreichs in dieser Hinsicht durchzusetzen. Bemerkenswert ist eine in letzter Zeit auftretende Strömung eines Teils der polnischen Bourgeoisie, den Gegensatz zu Rußland abzuschwächen. Um so weniger will man aber an Deutschland irgendwelche Zugeständnisse machen. Ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund würde auch von polnischer Seite als völlige Bindung der deutschen Außenpolitik und als Verzicht Deutschlands auf Aenderung seiner Ostgrenze angesehen werden.

•

Zusammenfassend müssen wir feststellen: trotz aller Gegensätze der Ententemächte, untereinander sind sie sich alle darin einig, daß Deutschland vorbehaltlos dem Völkerbund beitreten muß. Das bedeutet den Anschluß der deutschen Bourgeoisie an die gemeinsame Außenpolitik der Entente, die Verewigung des Versailler Friedens und den Eintritt Deutschlands in die antibolschewistische Kampffront, die von der englischen Regierung organisiert wird.

Aus den kapitalistischen Sauställen

Barmat, von Carlowitz — eine Marke

Der Prozeß gegen die Direktoren der Landespfandbriefanstalt und gegen die feudalen Bauschlepper von Carlowitz und Kompanie fördert immer mehr saubere Korruptionsblüten zutage. Die Herren von und zu Carlowitz, Karstedt und Egbert haben von den teutonisch-hottisischen Beamten außer Millionen für Spekulationen, nicht mehr und nicht weniger als 500 000 Mk. für persönliche Zwecke erhalten. In feudalen Hotels, auf kostspieligen Reisen, mit Luxusdämchen sind die Gelder, die für Siedlungszwecke und Kleinwohnungsbau bestimmt waren, von diesen adligen Strolchen, würdigen Nachfolgern der Raubritter von Quitzow, Itzenplitz und Zitzewitz, durchgebracht.

Wenn jetzt aber die Sozialdemokratie ein großes Geschrei über diesen teutonischen Saustall anhebt, so hat sie selbst dazu wirklich keine Veranlassung. Der Barmat-Bauer-Heilmann-Leinert-Hoefle-Skandal und seine Auswirkung verpestet noch heute die schöne deutsche Luft. Die SPD., die auf dem Heidelberger Parteitag an den weißen Westen ihrer Barmatianer Bauer und Co. keine Flecken finden konnte, die es nicht einmal fertigbekommen hat, auch nur einen einzigen der Barmat-Freunde von sich abzuschütteln, diese Partei, die selbst bis über die Ohren in der kapitalistischen Korruptionsdreckpfütze steckt, hat alle Ursache, den eigenen Saustall auszumisten. Das Gebrüll der SPD. über die feudalen Schwindler vom Schlage der Carlowitze soll Barmat vergessen machen. Es soll die Entlastungsoffensive für Bauer und Konsorten sein.

Der Kampf der Erwerbslosen

(Eig. Drahtm.) Essen, 24. September.

Bei der Rückkehr der Hamborner Erwerbslosendelegation von Berlin fanden in **Oberhausen, Hamborn, Duisburg, Seehofen und** überfüllt waren. **Die Anwesenden nahmen mit Entrüstung Kenntnis von dem ablehnenden Verhalten der Reichsregierung** und erklärten, daß jetzt unbedingt eine breite Kampagne eröffnet werden müßte, um die Forderungen der Erwerbslosen durchzudrücken. Um einheitliche Richtlinien für diese Kampagne aufzustellen, wurde einstimmig beschlossen, **Mitte Oktober einen Erwerbslosenkongreß einzuberufen.**

In Seehofen erklärte in der Erwerbslosenversammlung der Vorsitzende des ZAV., die Erwerbslosen sollten in den ZAV. aufgenommen werden, ohne daß sie Beiträge zu bezahlen brauchten, damit sie einer Organisation angehören, die für sie eintreten kann. Dieses Beispiel des Seehofener Verbandsvorsitzenden muß Nachahmung finden und kann es tun, wenn sich die Erwerbslosen mit aller Entschiedenheit dafür einsetzen.

Vertagung der Beamtenbesoldungsverhandlungen

(TU.) **Berlin**, 23. September. Wie der Deutsche Beamtenbund mitteilt, mußte die für heute vorgesehene Beratung der Beamtenspitzenorganisationen mit dem Reichsfinanzminister über die Beamtenbesoldung vertagt werden, weil der Minister durch die zurzeit stattfindenden Kabinettsverhandlungen an der Teilnahme verhindert ist. Die Besoldungsverhandlungen werden nunmehr in der nächsten Woche stattfinden.

Soldaten und Arbeiter singen die Internationale

Vor einiger Zeit hatte das Reiterregiment Nr. 14, 2. und 3. Schwadron, in Sotzenburg Quartier bezogen. Der Einzug in die Stadt erfolgte unter dem Spiel nationalistischer Lieder. Hinter dem Zug ritt der ehemalige Großherzog Friedrich-Franz. Die Kommunisten hatten am selben Abend sofort eine Demonstration angesetzt, die ihre Wirkung auf die in dem Ort anwesenden Soldaten nicht verfehlte. Nach der Demonstration zogen Arbeiter und Soldaten in Gemeinschaft durch die Stadt, die „Internationale" und andere proletarische Lieder singend. Der Kommandeur des Regiments, Rittmeister von Oertzen, bekam einen riesigen Schreck, als er seine Soldaten in Gesellschaft der von ihm so gehaßten und gefürchteten Kommunisten sah. Da hatte er seiner Truppe nun extra eingeschärft, sich nicht in Gespräche mit den Zivilisten einzulassen, und das war nun der Erfolg. Er ließ am anderen Tage seine Schwadron antreten und machte seinem Zorn über das „eklige Kommunistennest" Luft. Er verbot erneut das Betreten von Gastwirtschaften durch die Soldaten.

Das Verhalten der Soldaten in Sotzenburg ist der beste Beweis, daß es auch in den Reihen der Reichswehr Leute gibt, deren proletarisches Gefühl durch allen Drill und durch die größte Hetze monarchistischer Offiziere nicht getötet worden ist.

Sie wissen, daß sie an die Seite der Arbeiter gehören.

Trotz „Amnestie" — neue Zuchthausstrafen

Zwei Eisenbahner wegen politischen Verkehrs mit Reichswehrsoldaten verurteilt

(Eig. Drahtm.) **Leipzig**, 24. September.

Die früheren Eisenbahner Ewert und Zittel sind wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt und standen gestern vor dem Staatsgerichtshof. Sie befinden sich seit über einem Jahr in Untersuchungshaft. Ihnen wird der Verkehr mit Reichswehrsoldaten zur Last gelegt. Nach zwölfstündiger Verhandlung wurde Ewert zu 2½ Jahren Zuchthaus und 250 Mk. Geldstrafe, Zittel zu einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus und 150 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Es genügt, in diesem Zusammenhange daran zu erinnern, daß die Fememörder von Ku-Klux-Klan längst entlassen sind, um sofort die ungeheuerliche Klassenjustiz gegeißelt zu haben.

Was deutsche Arbeiter in Sowjet-Rußland gesehen haben

Rußlandbericht des Kollegen Lüttich in Mücheln

Am Sonnabend, dem 19. September, fand in Mücheln eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in der Genosse K. Lüttich über seine Rußlandreise berichtete. Die erschienenen über 400 Männer und Frauen lauschten mit größter Aufmerksamkeit den Ausführungen, die zwar nicht fließend, wie von einem geschulten Redner, gesprochen wurden, aber dafür um so offener und ehrlicher überzeugen konnten. Man merkte, daß ein **Prolet aus der Werkstatt zu seinen Arbeitsbrüdern sprach.** Genosse Lüttich überbrachte die Grüße der russischen Arbeiter und schilderte schlicht und ohne Uebertreibung die Abfahrt und den begeisterten Empfang in Leningrad. **Die Freude und Begeisterung der russischen Brüder sei kaum mit Worten zu beschreiben.** Der Jubel wollte kein Ende nehmen, als Kollege Freiberger einige Worte gesagt hatte. Man merkte, wie die russischen Arbeiter regen Anteil nehmen an unseren traurigen Verhältnissen in Deutschland. **Alles wollen sie wissen, auch warum Hindenburg gewählt wurde,** wie es uns geht und warum wir uns die Unterdrückung und Ausbeutung noch gefallen lassen. Unsere Delegation (30 SPD., 16 Kommunisten und 12 parteilose Arbeiter) stellte vier Hauptaufgaben, die wir erforschen wollten:

1. Besteht der Achtstundenarbeitstag noch?

2. Haben die Betriebsräte entscheidenden Einfluß auf die Produktion?

3. Wie ist die Lebenslage der Arbeiter-, Bauern- und der Führerschichten?

4. Sind die Arbeiter frei oder werden sie unterdrückt?

Die Antwort auf diese Fragen ergeben meine weiteren Ausführungen, und da wir als Delegation uns teilten, so kann ich nur vorerst schildern, was ich geschaut, erlebt und gehört habe. **Die Erlebnisse waren für mich überwältigend.** Ich fand den Staat **vollständig in den Händen der Arbeiter** und die Regierung üben Arbeiter und Bauern aus. Alle Macht haben die Räte und alle Profite gehören den arbeitenden Massen. Die Frauen sind den Männern gleichgestellt und oft fragten die russischen Schwestern nach den deutschen, **nach ihrem Los und ihrem Ergehen.** Wie überhaupt in ganz Rußland erkannte ich auch bei den russischen Frauen gutes politisches Verständnis und tiefe Liebe zur Sache. Die **Bauern** nehmen regen Anteil an dem Aufbau der gesamten Wirtschaft. Durch Genossenschaften helfen sie sich gegenseitig mit Saatgut, Maschinen und Krediten. Die Abgaben an Steuern usw. sind sehr gering, während im Zarismus die Belastung fast die Hälfte des Ertrages verschlang. **Die bäuerliche Bevölkerung steht fest zum Sowjetstaat.**

Das **Arbeitsverhältnis** in den Betrieben ist **kameradschaftlich.** Die Direktoren sind oft nur einfache Arbeiter gewesen und die Arbeitsdisziplin ist eine moralisch freiwillige. Die Einstellung und Entlassung erfolgt durch Zusammenwirken der Gewerkschaften, Arbeitsnachweis und Betriebsräten. In jedem Betriebe gibt es eine Beschwerdekommission und ein Betriebskomitee hat die Entscheidung über alle Beschwerden. **Die Arbeitszeit darf nur acht Stunden betragen.** Bei jugendlichen Arbeitern von 16—18 Jahren sechs Stunden und zwei Stunden Schulunterricht. Alle **Jugendliche und Frauen** bekommen **vier Wochen Ferien,** desgleichen **Schwerarbeiter,** während Leichtarbeiter nur 14 Tage erhalten. Die Frauen haben **zwei Wochen** mit der Familie in Erholungsheimen verlebt. Für Lehrlinge gibt es besondere Fachschulen. Auch Erfinder erhalten weitgehendste Unterstützung, ohne daß ein Druck oder Zwang ausgeübt wird. Wer eine Idee hat, dem wird Gelegenheit gegeben zur Vervollkommnung und Ausbildung.

Die **Entlohnung** ist verschieden. **Aber der niedrigste Lohn ermöglicht ein menschenwürdiges Leben.** Qualitätsarbeiter erhalten höhere Verdienste. Es gibt Einkommen von 60 bis 400 Rubel im Monat. Ein Rubel ist ungefähr 2 Mark. Kommunisten erhalten oft bei gleicher Arbeit weniger als Parteilose. Der russische Arbeiter verachtet jeden Luxus, aber liebt eine gute Ernährungsweise, die ihm **Kraft und Widerstandskraft erhält.** In der **Sozialversicherung** sind große Fortschritte vorhanden. Schwangere Frauen sind **acht Wochen vor und nach der Entbindung von jeder Arbeit befreit.** Nach dieser Zeit können sie 2 bis 3 Stunden am Tage ihre Kinder stillen. Sie erhalten neun Monate lang ein besonderes Stillgeld und auch Zuschuß zur Anschaffung von Wäsche usw. **Bei Erkrankungen wird bei Arbeitsunfähigkeit der volle Lohn weiter gezahlt.** Werden Frauen im 45. Lebensjahre und Männer im 55. gebrechlich, dann erhalten sie staatliche Unterstützung, so daß sie **im Alter versorgt sind.**

Für das **Bildungswesen** werden große Summen ausgegeben. Die Arbeiter sind sehr bildungshungrig. Alle Bibliotheken sind öffentlich. Die Unterrichtszeit in den Schulen beträgt 18 bis 24 Stunden in der Woche. Die Universitäten sind allen geöffnet, die die Fähigkeiten besitzen zum Studium. Arbeiterhochschulen gibt es viele, die auch gut besucht werden. **In jedem Betriebe gibt es Bildungszirkel und politische Bildungsklubs.** Der Kampf gegen das Analphabetentum ist überall zu sehen. **Theater und Kino dienen der Volksaufklärung.** Die proletarische Kultur schreitet sehr gut vorwärts. Besonders in der Jugend kann man es offensichtlich bemerken. Selbst Nichtkommunisten arbeiten mit Liebe und Interesse an der neuen d. h. kommunistischen Gesellschaftsordnung. Der deutsche **Gesandte v. Brockdorff-Rantzau** sagte: „Er sei Gegner aller Revolutionen, **aber Sowjet-Rußland muß erhalten bleiben."**

Für die Kinder wird sehr viel getan. Alle großen Villen und Paläste sind zu Kinderheimen, Kinderschulen und Erholungsstätten umgebaut. **Trotz allen** Bemühungen gibt es noch eine große Anzahl verwilderter Kinder, die sich im Lande herumtreiben, weil sie durch den Krieg und die damaligen Verhältnisse vollständig verwahrlost wurden. **Für das Kind wird in Rußland alles getan.** Die **Rote Armee** kann sich **in glänzenden Zuständen.** Ich war erstaunt. Kameradschaftlichkeit zwischen Offizier und Soldaten. Strenge Disziplin im Dienst, außer Dienst sind alle frei und leben kameradschaftlich untereinander. Auch das Essen ist ein gemeinsames. Eine Truppe mit solcher Begeisterung und Liebe ist unüberwindlich. Ein Rotarmist erklärte mir, **„daß sie mit ihrem herzblut jeden Meter russischen Bodens verteidigen werden und auch uns in unserem Kampfe beistehen wollen."**

Der **Mangel an Wohnungen** ist noch nicht behoben. Aber es wird überall gebaut. Die Mieten sind sehr niedrig. Genossenschaften der Mieter verwalten die Häuser.

Die **Gewerkschaften** arbeiten mit am Aufbau der Wirtschaft. Sie sehen die Löhne fest und regeln die Arbeitsbedingungen. Die Industriearbeiterschaft ist zu 96 Prozent organisiert. Es gibt 23 Industrieorganisationen. **In jedem Betrieb gibt es nur einen Verband.** Die Gewerkschaften sind zu Organen des Staates geworden. Neben den Gewerkschaften ist auch die **Rote Hilfe** und die **IAH.** ein Bestandteil der Arbeiterbewegung Rußlands. Für beide Organisationen herrscht große Begeisterung und Opferfreudigkeit und sind in jedem Betriebe besondere Klubs. In den **Krankenhäusern** gibt es nur eine Klasse und ist Behandlung und Pflege sehr gut.

Wir haben auch **Gefängnisse** besucht. Die Gefangenen leben im zwanglosen Verkehr. Die Zellentüren sind dauernd offen. Der Verdienst beträgt 20 bis 30 Rubel im Monat. Musik und Vorträge, sowie große Bibliotheken dienen zur geistigen Bildung. In Georgien habe ich die gefangenen Menschewisten besucht, und erklärten dieselben selbst, **„daß ihre Strafe gerecht, ja sogar zu niedrig sei, da sie sich schuldig gemacht haben."** Irgendwelche Beschwerden hatten sie nicht, sondern verlangten von uns, daß wir die Schwindelnachrichten über Georgien entlarven sollen. Ueber den Aufbau der Wirtschaft konnten wir feststellen, daß es mit Riesenschritten vorwärts geht. In vielen Betrieben ist die Vorkriegsproduktion schon überschritten, so daß in einigen Jahren Sowjet-Rußland an der Spitze aller Weltstaaten marschieren wird. Die vorhandenen reichen Naturschätze werden nutzbar gemacht. Wir haben die Gewißheit erhalten, daß in Rußland die **Metropole der Weltarbeiterschaft** ist und unsere Aufgabe ist es, diesen **Hort proletarischer Kraft** zu erhalten und **den russischen Brüdern gleichzutun.**

Mit langanhaltendem Beifall wurden die Ausführungen des Genossen Lüttich aufgenommen.

In der sich anschließenden Diskussion meldete sich ein gewisser **Herr Graf,** welcher als „Arbeiter" auf der Grube „Elise II" beschäftigt wird. Wie uns bekannt, hat derselbe in Rußland ein Sägewerk besessen. Er sagte selbst, daß er 20 Jahre in Rußland gelebt hat, daß er Ingenieur sei und die russischen Verhältnisse kenne. Aber er sei schon lange fort und heute mag es anders sein, wie damals. **„Es mag schon sein, daß die Delegation sich nichts vormachen ließ,** aber sie war nicht überall," so sagte der Herr und **bezweifelte auch nicht die Objektivität der Berichterstattung.** Er stellte verschiedene Fragen, so über die zahlreichen „Ermordungen von Sowjetbeamten" durch „empörte Bauern", und der „Unterdrückungen der Deutschrussen" in den deutschen Kolonien. Der Herr sprach weiter über die Zustände der Wirtschaft während der Zarenregierung, daß da viel schlecht gewesen sei, aber er bezweifle auch die Fortschritte der Sowjetwirtschaft. **„Ich will meine Auffassung nicht als Tatsache hinstellen,** ich bin zu lange von Rußland fort und **meine Verbindungen sind zu schlecht,"** führte er wörtlich aus. Er betonte, wenn er die Möglichkeit hätte, nach Rußland zu kommen, würde er es tun. (Diese Sehnsucht hat mancher Weißgardist.) Man merkte dem Herrn an, daß er seine Informationen von der Antibolschewistenliga bezogen hatte, aber in der Versammlung vorsichtig vorging.

Genosse **Lüttich** gab ihn die gewünschten Aufklärungen und streifte auch die Konzessionspolitik der Russen. Von Ermordungen habe er nichts gesehen, gehört oder erfahren, es sei denn aus der bürgerlichen Presse Deutschlands. Mit einem Appell an die Versammelten, **in Rußland unser Rußland** zu sehen, die russischen Brüder in ihrem **gigantischen Werk zu unterstützen** und mitzuhelfen, daß auch wir in einem **Sowjet-Deutschland** für das Proletariat die **Proletarierherrschaft** errichten können, schloß Genosse Lüttich seinen Bericht.

Nachdem die Genossin **Herrmann-Halle** über **Zweck** und Ziele der **IAH.** in eindrucksvollen Worten gesprochen und der Genosse Scheibner für die RH. und die noch **eingekerkerten proletarischen Gefangenen,** wurde die schön verlaufene und interessante Versammlung mit dem Gesang der „Internationale" geschlossen. Eine Sammlung für die RH. ergab einen guten Ertrag.

Die Naturgeschichte deutschnationalen Umfalls

Deutschnationale „Einigkeit"

Die deutschnationale Parteikonferenz, die zur Sicherheitsfrage Stellung nahm, hat, wie die deutschnationale parteiamtliche Mitteilung besagt, eine „lange und eingehende" Aussprache gehabt. Was in der langen und eingehenden Aussprache geregelt wurde, verschweigt man wohlweislich der Oeffentlichkeit. Man hört nur, daß **Graf Westarp** referiert hat und am Schluß wurde eine Resolution angenommen, die sich hinter die Ausführungen stellt, die **Westarp und Schiele** gemacht haben. In diesem Sinne solle die Politik der Reichstagsfraktion gemacht werden.

Wir erfahren weder, mit welchem Stimmenverhältnis die Resolution angenommen wurde, noch, was Schiele und Westarp eigentlich gewollt haben. Schiele und Westarp vertreten in der deutschnationalen Fraktion die **mittlere Linie.** Sie suchen den **Ausgleich zwischen dem völkischen Flügel, der den Völkerbund und Sicherheitspakt ablehnt, und zwischen dem großindustriellen Flügel, der bedingungslos für die Westorientierung ist.** Die außenpolitischen Krisen der Deutschnationalen Volkspartei verlaufen seit einem Jahr stets in einer bestimmten Fieberkurve, die man rein medizinisch festlegen könnte.

Wenn es sich darum handelt, erneut vor der Entente zu kapitulieren, so gibt es **erst stürmische Proteste** der deutschnationalen Landesorganisationen, die vaterländischen Verbände melden sich und Professor von Freytagh-Loringhoven schreibt radikale Artikel. Das Thermometer steigt!

Nun setzt die Gegenaktion ein. Die Firma **Krupp,** von der **die Partei finanziert wird,** warnt vor Ueberschwang, der alte **Tirpitz** gibt philosophische Erklärungen ab, Herr **Hussong** schreibt staatsmännische Artikel im „Lokal-Anzeiger", das Thermometer fällt! Die Kurve näherst sich ihrem Ende und **dann sollen die Deutschnationalen mit Glanz um.** Nach dem Umfall toben beide Richtungen ihren aufgespeicherten Zorn dadurch aus, daß sie **gemeinsam den unglücklichen Hergt prügeln.**

Nach menschlichem Ermessen dürfte der Sturm im deutschnationalen Wasserglas auch diesmal nach dem oben erwähnten Vorgang ausgehen, das heißt, **die national gestimmten Kleinbürger werden von den Großkapitalisten hereingelegt.**

Der Inflationsturs in Frankreich

Völliges Fiasko der Goldanleihe

Paris, 22. September. „Humanité" berichtet, daß die neue innere französische Goldanleihe ein völliger Mißerfolg sei. Das Publikum lehne es ab, sie zu zeichnen. Man habe in den offiziösen Kreisen angenommen, die Anleihe werde die Konsolidierung von 30—40 Milliarden der schwebenden Schuld erlauben. Wenn aber die Anleihe bis zum Augenblick 7—8 Millionen ergeben werde, so sei das viel. Es scheine sogar, daß man zugleich ein Nachlassen der Zeichnung der Bons der nationalen Verteidigung festgestellt habe. Die Konsolidierung der schwebenden Schuld, der große Gedanke Caillaux', stelle sich als ein völliger Mißerfolg dar. Die 30 Milliarden schwebender Schuld bestanden noch immer. Unter dem 25. September müsse man einige Milliarden der Anleihe von 1922 zurückzahlen, ganz abgesehen von den im Dezember fälligen neuen Rückzahlungen. Während des September habe man eine Milliarde neuer Banknoten ausgegeben, die der Markstokrieg verschlungen habe. Für die im September fällig werdenden Verpflichtungen werde man die Notenpresse mit Hochdruck arbeiten lassen müssen.

Die Angst vor dem Kommunismus in England

London. Das englische Innenministerium hat in Verbindung mit der politischen Polizei (Abteilung Ia) die sofortige Ausweisung von 50 russischen und französischen Kommunisten beschlossen, die der bolschewistischen Propaganda beschuldigt werden. Die politische Polizei fertigt schwarze Listen von Ausländern in allen Städten Englands an, um weitere Ausweisungen durchzuführen. Zur Bekämpfung der revolutionären Propaganda in der Armee wurde eine besondere Zentralstelle eingerichtet. Detektive, die den verschiedenen Truppenteilen eingereiht werden und sich von den Soldaten durch nichts unterscheiden, sollen als Spitzel dienen.

Sueida von den Drusen im Sturm genommen

(TU.) **London**, 24. September. **„Central News" melden aus Konstantinopel, daß Sueida von den Drusen im Sturm genommen wurde. Die 400 Mann starke Besatzung wurde gefangen genommen. Die Drusen erbeuteten zahlreiche Munitionsbestände und Kriegsmaterial, darunter zwei Panzerwagen.**

Kommunistische Propaganda in Marokko

(TU.) Paris, 23. September. Den Blättern wird aus Fez gemeldet, daß es dem kommunistischen Abgeordneten Doriot gelungen sei, über die algerische Grenze nach Marokko zu kommen. Die marokkanische Geheimpolizei forscht eifrig nach Doriot, der sofort auf Grund eines Ausweisungsbefehls des Sultans nach Frankreich gebracht werden soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250924-16/fragment/page=0002

Gewerkschaftsbewegung

Bericht von der 12. ordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Fast alle Debatteredner sprachen sich für **einen Anschluß an den Baugewerksbund** aus. Höpfner und Markhard meinten, sie hätten aus der Rede Thiemigs den Eindruck gewonnen, als Keramarbeiterverbandes gelegen sei. Sie sind der Meinung, daß es nicht falsch wäre, wenn die gelernten Arbeiter mit ihren höheren Löhnen zu den Ungelernten im FAV. stoßen und mitsorgen würden, daß die Löhne dieser Arbeiter in die Höhe getrieben werden.

Wollmann entwickelt im Schlußwort folgenden Gedankengang: Jetzt müsse erst der Keramarbeiterverband als selbständiger Industrieverband geschaffen und dann ein **Kartellvertrag** mit den Verbänden abgeschlossen werden. Dabei würde sich im Laufe der Zeit erweisen, nach welchem von den zwei größten Verbänden die Mitglieder den Anschluß wollen. Er ist der Auffassung, daß noch viele Verhandlungen mit dem ADGB. notwendig seien. Silberschmidt als Vertreter des Bundes erklärt durch Zwischenrufe, daß sie den baldigen Anschluß nicht erschweren werden. Der Dresdener Antrag, der dem Sinne nach der Auffassung Wollmanns entspricht, wurde angenommen.

Es folgt nun der **Bericht der Beschwerdekommission** durch **Dietsch** (Kahla). Er verliest zwei Schreiben des aus dem Verband ausgeschlossenen Kollegen **Schlater** an Verbandstag und Beschwerdekommission, in denen dieser seine kommunistische Gesinnung und seine Tätigkeit, die er im Interesse der Organisation, der er 20 Jahr angehörte, geleistet hat, kurz schildert. Der Hauptvorstand hatte den Ausschluß wegen Vertrauensbruchs mit 5 gegen 4 Stimmen verlangt. Die Beschwerdekommission dagegen beantragte, Schlater nicht auszuschließen, sondern ihn seines Postens als Vorstandsmitglied zu entheben. Der Vorstand bestand auf den Ausschluß, und so mußte sich die auf dem Verbandstag gewählte Beschwerdekommission damit beschäftigen. Sie war der Meinung (!), **Schlater müsse ausgeschlossen bleiben.** Vier Kollegen aus **Selb** traf das gleiche Schicksal.

Höpfner setzte sich für die betroffenen Kollegen ein. Dadurch fühlten sich die nachfolgenden **sozialdemokratischen Debatteredner bemüßigt, alle Schandtaten, die man nur anbringen konnte, den Kommunisten in die Schuhe zu schieben. Bauer (Schönwald), Rüger (Selb), Lisson (Waldenburg)** taten sich dabei besonders hervor. Letzterer unterstellt Höpfner, er habe Verdächtigungen ausgestreut. **Grießbach** schilderte mit sehr viel Ueberteibung die Vorgänge in Selb und behauptet, Höpfner säße auf dem Verbandstag ohne Bewußtsein seiner Pflicht. **Durch Zurufe einzelner Delegierter, insbesondere der Gauleiter, wurde jeder Kommunistensind auf das äußerste angestachelt, damit er ja keinen guten Fetzen an den Kommunisten ließe.**

In dieser aufgestachelten kommunistenfeindlichen Stimmung trat der **Genosse Herden** auf, der über 30 Jahre der Organisation angehört, und wies in sachlicher und ruhiger Form die allgemeinen Behauptungen, die über die Kommunisten ausgestreut wurden, entschieden zurück. Zur Charakterisierung der Zahlstelle Selb erzählt er, daß Selb in der Vorkriegszeit auf eine Generalversammlung der Porzellanarbeiter einen Delegierten schickte, der gar nicht Mitglied des Verbandes war. Der Zahlstellenleiter, Kollege Netsch, habe nicht wegen kommunistischer Treibereien seine Stellung verlassen. Solche Ausdrücke, wie „Holt die Hure herunter", die er aufs schärfste verurteilt, hat Herden in Charlottenburg auch gegen Rosa Luxemburg **von Sozialdemokraten** gehört. Er verurteilt, daß die kommunistischen Delegierten, die hier bewiesen haben, daß sie im Interesse der Organisation arbeiten, als „Leute" bezeichnet werden, mit denen man noch fertig wird. Schlater schildert er als einen aufrichtigen Charakter und wünscht, daß die Generalversammlung den Ausschlußantrag ablehnt.

Der Kollege Wesp, ein parteiloser Arbeiter, wendet sich mit Entrüstung gegen die Angriffe, denen die kommunistischen Delegierten ausgesetzt waren. Er schildert verschiedene Fälle, aus denen hervorgeht, daß die Taten, die angeblich Kommunisten verbrochen haben, gar nicht von den Kommunisten verübt worden sind. Er wundert sich, daß man den Freiberger Antrag, der den Angestellten nur 160 Mk. Monatsgehalt zuspricht, nicht auch noch den Kommunisten in die Schuhe schiebt.

Verschiedene vom Kommunistenkoller befallene Delegierte, die nun bemerkten, daß ihr Auftreten wenig Achtung einflößen konnte, bemühten sich, durch persönliche Bemerkungen den schlechten Eindruck ihrer Reden zu verwischen. Kollege Höpfner gab Aufschluß, daß er seit seiner Jugend sieben Jahre im Metallarbeiterverband war, als Kriegsbeschädigter aus dem Kriege zurückkam und deshalb umlernen mußte. Dadurch sei er erst seit 1921 im Porzellanarbeiterverband organisiert. Zum Schluß bedankt er sich für den „schönen gewerkschaftlichen Geist", der hier zum Ausdruck gekommen ist.

Die **Abstimmung über die Ausschlüsse** verdient, für alle Zeiten festgehalten zu werden. Für den Ausschluß Schlater haben von 52 Delegierten ungefähr 15 bis 20 Delegierte die Hände. Dagegen stimmten 7. Bei dem Ausschluß der vier anderen Kollegen waren auch nur 15 bis 20 Stimmen dafür, und drei dagegen. Die **Hälfte der Delegierten enthielt sich also der Stimme.** Der Vorsitzende **hat** nun nicht die Anzahl der Stimmen festgestellt, die für den Ausschluß waren, und diejenigen gezählt, die sich der Stimme **enthielten**, sondern er erklärte kurz und bündig, daß gegen 7 bzw. 3 Stimmen der Ausschluß beschlossen sei.

Zum Schluß bemerkte Wollmann, daß er diese Kommunistendebatte nicht gewünscht hätte. Diese Erklärung kann das Verhalten des Vorstandes aber nicht entschuldigen.

Der 12. Gewerkschaftskongreß und die arbeitende Jugend

In den letzten Wochen fanden in Deutschland zwei gewerkschaftliche Tagungen statt, die für die arbeitende Jugend ganz besondere Bedeutung haben. Die eine war die **Jugendkonferenz des ADGB.** am 6. und 7. August in Hamburg, und die andere der **12. Gewerkschaftskongreß des ADGB.** in Breslau. Leider muß festgestellt werden, daß der größere Teil der arbeitenden Jugend selber fast keine Notiz von diesen Tagungen, noch viel weniger von den dort behandelten Themen und den gefaßten Beschlüssen nahm.

Diese Tatsachen aber schwächen das Bedeutungsvolle dieser Tagungen keineswegs ab, sondern im Gegenteil, **für die Gesamtarbeiterschaft** muß dieses ein Anlaß mehr sein, sich mit viel größerer Energie den Jugendfragen zuzuwenden. Die Geschichte der Arbeiterjugendbewegung beweist, daß die Gewerkschaftsführer noch nie aus sich heraus etwas für die Jugend getan haben. Wir wollen nur an die Zeiten von 1907 und 1908 erinnern, wo sich die Jugend regelrecht einen Platz in den Gewerkschaften erkämpfen mußte. Wir erinnern auch an die Jahre 1920, 1921 und 1922. Damals standen die Gewerkschaften unter dem Drucke der Jugendorganisationen, welche stürmisch Schutzmaßnahmen für die arbeitende Jugend forderten. Damals stellte man die bekannten **Kasseler Forderungen** auf, die für die Jugendlichen **den 8- bzw. 6-Stundentag, Verlegung der Fortbildungsschulzeit in die Arbeitszeit, jährlich drei Wochen Urlaub** usw. verlangten. Aber seitdem hat man keine praktischen Maßnahmen getroffen, um auch nur den geringsten Teil dieser Forderungen zu verwirklichen. Im Gegenteil, durch die **Arbeitszeitverordnung** vom 21 Dezember 1923 wurde für die Lehrlinge und Jungarbeiter der Zehnstundentag praktisch Gesetz. Nichts wurde von seiten der Gewerkschaften dagegen unternommen. Die Führer der Gewerkschaften stimmten am 5. und 6. Dezember 1923 dem zweiten Ermächtigungsgesetz zu und halfen somit die Grundlage für die Arbeitszeitordnung zu schaffen. Die Folge dieser Politik insbesondere war die Zusammenschmelzung der gewerkschaftlich organisierten Jugendlichen von 464 000 auf 267 000 im Anfang 1925.

Nicht durch Einbeziehung der Jugend in die Kampffront der erwachsenen Arbeiter, sondern durch Weckung der beruflichen Eigenliebe will man jetzt diese Verluste wettmachen. In Hamburg stand nicht die Frage des Jugendschutzes und der tariflichen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter auf der Tagesordnung, sondern Niekisch vom Textilarbeiterverband sprach als Hauptreferent über: **„Jugend und Beruf"** und entwickelte ein Programm, in welchem er als notwendige Forderung für die Jugend **Berufsstolz und Berufsliebe** forderte. Auch auf dem ADGB.-Kongreß in Breslau lag zur Jugendfrage nur eine Resolution vor, die sich mit der Frage: **„Gewerkschaften und Berufsschule"** beschäftigte.

Jetzt wird nun in der Gewerkschaftspresse ein wahres Freudengeheul darüber angestimmt, daß der **Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände** (eine bürgerliche Organisation, in welcher alle Jugendverbände bis auf Völkische und Kommunisten zusammengefaßt sind) sich vollinhaltlich auf **den Boden der Kasseler Forderungen** stellt und sogar zum 6. und 7. Oktober eine **Oeffentliche Konferenz nach Kassel** einberuft, die sich mit den Urlaubs- und Arbeitszeitfragen beschäftigen soll. Die Jugend darf sich durch dieses Blendfeuerwerk nicht täuschen lassen darüber, daß die gewerkschaftlichen Instanzen die Jugend bewußt fernhalten wollen vom Kampf, weil sie das revolutionäre Element der Jugend bei der sich wieder stärkenden Opposition fürchten.

Die revolutionäre Gewerkschaftsjugend muß gerade jetzt im Anschluß an die für die Jungarbeiter so unfruchtbaren Gewerkschaftstagungen, unterstützt von den erwachsenen Arbeitern, eine energische Aktion führen mit dem Ziel,

durch breite Agitation für die Kasseler Jugendschutzforderungen die jugendlichen Arbeiter restlos den freien Gewerkschaften zuzuführen,

um dadurch vom ADGB. und den Verbänden eine klare Stellungnahme zu diesen Forderungen zu erzwingen.

Eine Verstärkung des jugendlichen Elements in den Gewerkschaften wird auch die ablehnende Haltung der Gewerkschaftsleitung, jugendliche Arbeiter und Lehrlinge bei wirtschaftlichen Kämpfen auszuschalten, überwinden und dazu beitragen, daß alle Lehr- und Arbeitsverträge der Jugendlichen tariflich geregelt werden.

Das Millionenheer der jugendlichen Arbeiter muß den freien Gewerkschaften zugeführt werden. Die Gewinnung der jungen Generation des Proletariats für die wirtschaftlichen Kämpfe ist eine Voraussetzung mit für die siegreiche Durchführung der kommenden politischen Kämpfe mit dem Ziel der proletarischen Revolution.

Aus der Partei

Resolutionen,

die der heutigen hallischen Funktionärversammlung zur Entscheidung vorlegen

Die am 24. September tagende hallische Funktionärversammlung stellt sich nach ausgiebiger Diskussion vollinhaltlich auf den Boden des Briefes der Exekutive.

Sie begrüßt die gründliche offene Diskussion über alle Parteifragen, die zur politischen Klärung der Gesamtmitgliedschaft führen und die Herausarbeitung einer wirklichen bolschewistischen Linie ermöglichen.

Die Schaffung eines linken Flügels in den Gewerkschaften durch eine zielklare praktische Arbeit und Liquidierung aller noch bestehenden Splitterorganisationen, ist die Aufgabe der Gesamtpartei.

Die konkreten Aufgaben, so wie sie in der Resolution der Bezirksleitung vom 2. September für unseren Bezirk aufgezeigt sind, erkennt die Versammlung voll und ganz an.

Die hallischen Funktionäre stehen fest zur Komintern und wenden sich scharf gegen die demagogischen Versuche der Ultralinken, die unter der Losung „Einheit der deutschen Linken" den Kampf gegen die Komintern weiterführen wollen und durch ihre Politik die Gesamtpartei weiter von den Massen isolieren.

Ebenso scharf und eindeutig weisen die Funktionäre die Angriffe der Rechten, die die gesamte Politik seit Frankfurt verurteilen, energisch zurück.

Alle Parteigenossen, die ehrlich gewillt sind, auf dem Boden des Exekutive-Briefes zu arbeiten, müssen zur verantwortlichen Arbeit herangezogen werden.

Zwischen Parteileitung und Mitgliedschaft muß ein Vertrauensverhältnis bestehen.

Das bedingt, daß für den Bezirk Halle-Merseburg eine politische Leitung gewählt wird, die die Garantie bietet, die im Exekutive-Brief aufgezeigten Fehler und Mängel auszumerzen.

Die Funktionärversammlung beantragt die Einberufung eines Bezirksparteitages, zur endgültigen Klärung und Abschluß der Diskussion.

Max Lademann.

•

Die Versammlung der hallischen Funktionäre vom 24. September stellt sich nach gründlicher Diskussion **vorbehaltlos** auf den Boden des Briefes der Exekutive und begrüßt, daß durch den Brief endlich eine gründliche Diskussion aller Parteifragen innerhalb der Gesamtmitgliedschaft hergestellt wird.

Die Versammlung unterstreicht, daß die **Kritik der Exekutive** an den Ultralinken und an der Gruppe Ruth Fischer-Maslow **vollberechtigt** ist. Es handelt sich nicht um eine „Rechtsschwenkung", sondern um die Herausarbeitung einer wirklich bolschewistischen Linie.

Die wichtigste Aufgabe der Partei ist jetzt, ein der konkreten Situation angepaßtes **Aktionsprogramm** zu schaffen, das zugleich die Plattform für die bewußte Förderung eines **linken Flügels in der Gewerkschaftsbewegung** bildet. Die hallischen Funktionäre begrüßen deshalb besonders die Entschließung der Bezirkskonferenz Pommern, die in dieser Hinsicht bereits praktische Vorschläge macht, und fordern von der BL., sowie von dem Zentralkomitee, daß diese verbindern, daß diese wichtigste Aufgabe und die klare Herausarbeitung der bisherigen Fehler nicht verwischt werden durch Fortführung des Systems der „doppelten Buchführung" und Verschiebung der Diskussion auf das Gebiet der Entschuldigungen, wie das verschiedentlich bereits zu Tage getreten ist.

Die hallischen Funktionäre beantragen ferner:

Heranziehung aller Genossen zur Arbeit, die wegen berechtigter Kritik an der Politik der Partei seit dem Frankfurter Parteitag von Funktionen ausgeschaltet wurden und die auf dem **Boden des Briefes der Exekutive** stehen.

Wiederaufnahme der wegen ihrer oppositionellen politischen Haltung aus der Partei **ausgeschlossenen Genossen,** soweit sie auf dem Boden des Briefes der Exekutive stehen.

Organisierte, gründliche Diskussion über den Brief der Exekutive in allen Ortsgruppen, in den einzelnen Distrikten, Zellen und Gewerkschaftsfraktionen. Abschluß dieser Diskussion in einem **Bezirksparteitag** mit Neuwahl einer BL., die die Gewähr für die Durchführung der im Brief des EKKJ. gekennzeichneten Aufgaben gibt.

Gründliche Gewerkschaftsarbeit und sofortige Reorganisation auf Betriebszellen, dazu sofortige Schaffung eines bezirklichen Roten Kartells und einer Organisations-Abteilung in der BL.

Für Halle insbesondere sofortige Einberufung des Roten Kartells und Betätigung einer selbständigen Leitung, die der BL. in allen Dingen unterstellt und verantwortlich ist.

Die hallischen Funktionäre verpflichten sich, bei allen Arbeiten der Partei die größte Aktivität aufzubringen.

Rasch, Bormann, Höcker, Lüttich, Japp.

Mitteilung der Redaktion

Die Diskussionsartikel laufen jetzt so zahlreich ein, daß wir bitten müssen — schon in Anbetracht des Platzmangels — keine Wiederholungen einzusenden. Nur wer wirklich neues zu sagen hat, soll noch das Wort ergreifen.

Wegen der vielen vorliegenden Artikel ist auch eine Verzögerung des Erscheinens der Zusendungen unvermeidlich. Also nicht ungeduldig werden, wenn etwas nicht sofort erscheint!

1]

Stepans Teppich

Eine Erzählung aus dem Leben der Wolgadeutschen von **Béla Illés.**

Deutsch von Stefan J. Klein.

Wir beginnen heute mit der Erzählung „Stepans Teppich", die ein ausgezeichneter, wirklich bolschewistischer Roman genannt werden kann. Der ungarische Schriftsteller Béla Illés schildert das Leben der Wolgadeutschen in einem Dorf, den Kampf der Dorfarmen gegen die reichen Bauern, die Kulaken, und das Ringen Martin Wagners, des einzigen Kommunisten dieses Dorfes, um die Köpfe und Herzen der Dorfarmen, die das Sowjetsystem noch nicht begreifen können. Der Kampf mit den Naturgewalten, mit der dürren Steppe und dem Frost macht es dem Kommunisten Wagner fast zur Unmöglichkeit, den Kulaken die Macht zu entreißen; schließlich aber bricht sich bei den Dorfarmen die Erkenntnis ihrer Rolle Bahn und sie tragen den Sieg davon.

Der Roman ist für uns besonders wichtig, weil unsere Industriearbeiter daran sehen können — denn hier ist keine Dichtung, sondern ernsthaftes, bitteres Leben gestaltet — wie der Zusammenschluß von Arbeitern und Bauern zustande kommen muß, um die Macht der unterdrückten Klasse nicht nur zu erobern, sondern auch zu erhalten. Bolschewistisch aber ist er auch deshalb zu nennen, weil er in starker dichterischer Spannung wirklich praktische Lebensaufgaben, und zwar die dringendsten löst. „Stepans Teppich" kann uns ein Lehrbuch für die Zukunft sein.

★

I.

Im Dorfe wohnte nur ein einziger Kommunist: Martin Wagner.

Daß Martin, der letzte der eingebornen Kommunisten, lebt und arbeitet, ist ausschließlich dem Umstande zu danken, daß ihm ein im Kampfe gegen Wrangel erhaltener Bauchschuß ein halbes Jahr ans Spitalbett gefesselt hatte und er nach seiner Genesung an die Offiziersschule kommandiert worden war. So kam es, daß er nicht in jener berüchtigten Nacht zugrunde ging, als die Dorfbewohner unter Walter Heseles Führung die Kommunisten gefangen nahmen und zu Tode folterten, und nachher, um die Spuren des Mordes zu verwischen, die siebzehn Leichen zerstückten und auf ihren Wagen zur Wolga schafften. Der berühmte Bandenführer, der in der Gegend von Stenka Rasins Berg wohnte, versprach den Aufständischen Hilfe. Sie erwarteten auch immerfort diese Hilfe, bis dann am Abend des dritten Tages an Stelle der Kreuzritter Soldaten mit dem Sowjetstern kamen. Die Bolschewiki besetzten das Dorf, durchsuchten jedes Haus, beschlagnahmten alle Waffen und nahmen Hesele, den Schmied, den Kantor Schulz und siebzehn Bauern mit sich. Doch vermochten auch sie die Toten nicht zu erwecken, und so blieb das Dorf ohne Kommunisten. Die Partei brachte die verwaisten Kommunistenkinder nach Marstadt zur Schule, für die beiden zu Witwen gewordenen Frauen, die vorläufig im Dorfe blieben, wurde eine regelmäßige Monatsunterstützung überwiesen.

All dies hatte sich noch im Frühjahr vor der großen Hungersnot begeben. Martin wohnte bereits in der Schule, im Moskauer Kreml, als er von der Kommunistenmetzelei hörte und von dem drohenden Hunger. Er bat, man möge ihn sofort heimkommandieren, doch verfügte die Partei, daß er weiter zu lernen habe. Nachdem er die Prüfungen mit Erfolg abgelegt hatte, wurde er einem Moskauer Artillerieregiment zugeteilt, als Zugskommandant. Nach vier Dienstmonaten erhielt er den Befehl zur Abrüstung. Die Partei kommandierte ihn in sein Heimatsdorf. Der Befehl lautete, daß er sich bei der Pokrosker Parteiorganisation zur Entgegennahme weiterer Befehle zu melden habe.

In Pokrovsk wurde ihm über die Zustände im Dorfe nichts Neues gesagt.

„Geh' heim" —, riet ihm der Genosse Eppstein —, „schau Dich um, dann komm wieder her, und wir werden besprechen, was zu tun ist."

Martin fuhr mit dem Schiff heim, stromabwärts die Wolga. Gegen den Herbst zu, vor der Regenzeit, ist der Wasserstand der Wolga sehr niedrig. Die Inseln, über denen im Frühling große Schiffe verkehren, ragen jetzt hoch aus dem Wasser empor. Im Hafen, wo im Sommer tiefgehende Schiffe landen, waten jetzt im Tate schaukelnde, vor Wagen gespannte Trompeltiere durch den Sand. Martin traf vier Dörfler auf dem Schiff, die in dem einen Soldatenmantel tragenden Burschen nur mit Mühe den Sohn des Joseph Wagner erkannten. Aber natürlich, vier bis fünf Jahre, und so lange war Martin von daheim fortgewesen, waren niemals eine kurze Zeit, jetzt aber ist es sogar recht lang. Martin war breiter geworden, sein Gesicht scharf, und auch seine blauen Augen schienen dunkler geworden zu sein. Als die Bauern ihn endlich doch erkannten, stießen sie sich nur sehr, sehr mißmutig in ein Gespräch ein. Sie wählten gar vorsichtig die Worte, als wären sie nur darauf bedacht, nicht das geringste zu sagen.

„Der Hunger? Tja! Gar viele sind zugrunde gegangen!"

„Ob der Sowjet geholfen hat? Freilich, freilich."

„Das Dorf? Na, Du wirst es ja in kurzer Zeit selbst sehen."

Vier Stunden Schiffahrt, drei Stunden Fußmarsch durch die Steppe und Martin langte daheim an. Das erste Haus am Dorfsaum, das einst Hesele bewohnt hatte, war niedergebrannt. Niemand hatte es neu aufgebaut. Am andern Ende des Hofes stand eine gut erhaltene, aus hartem Holz gezimmerte Scheune — leer; niemand benützte sie. Und auch das Nachbarhaus ist leer und dem nächsten fehlt das Dach.

Auch das Tor des Wagner-Hauses hat Füße bekommen. Die Haustür steht offen, jemand wohnt drinnen. Martin erkennt die vor dem offenen Herd hockende Frau erst, als Franz Hubers Weib mit erschrockener, weinerlicher Stimme zu sprechen beginnt.

„Hm! Sie ist schon eine ganz alte Frau geworden, wiewohl sie in meinem Alter steht" — denkt Martin.

Er beeilt sich, die Frau zu beruhigen.

„Es ist ja nicht so arg, Anna. Die Mauern stehn ja noch!"

„Bist Du hungrig?" — fragt die Frau, die sich etwas Zärtlicheres, als diese Frage, gar nicht mehr vorzustellen vermag.

„Na, ich könnte essen."

Die Frau zieht einen schwarzen Eisentopf vom Herd und stellt ihn vor Martin auf den Tisch. Und sie kauert auch schon wieder beim Herd, aber mit dem Rücken zum Feuer gekehrt. Sie wendet die Augen keine Sekunde von Martin, als wollte sie kontrollieren, ob der Bursche den Löffel richtig benütze.

„Und Franz?" — fragt Martin.

„Er ist gestorben," antwortet die Frau beinahe trocken. „Mit noch im Winter vor dem großen Hunger gestorben."

„Und die Kinder?"

Da er keine Antwort erhält, wiederholt Martin die Frage. Jetzt aber erhebt sich die Frau, geht ohne ein Wort aus dem Haus und setzt sich auf die auf der Straße stehende Bank. Regenglos sitzt sie da, blickt starr ins Nichts, hebt jählings ihre beiden Hände vor sich, als wollte sie sich gegen etwas verteidigen.

Martin legt den Löffel nieder, steht auf. Erst jetzt blickt er sich im Zimmer gründlich um. Na, — die alten Möbel sind nur schwer zu erkennen. Dem Tisch fehlt das eine Bein, das breite Bett, das früher bis zur Zimmerdecke mit Kissen aufgestapelt war, ist mit einem alten Kotzen bedeckt. Die eingeschlagenen Scheiben der Fenster haben sorgfältige Hände durch Papier ersetzt. Martin geht in den Stall. Er ist leer, sogar die Krippe wurde fortgetragen. Einst standen vier Pferde und zwei Kühe hier, — aber damals wohnten freilich auch noch vierzehn Esser im Wagner-Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250924-16/fragment/page=0003

Donnerstag — Freitag *Sonnabend*

Strumpfhage

Es gelangen zu dieser Sonder-Veranstaltung Waren von unerhörter Billigkeit zum Verkauf

Damen-Strümpfe baumwoll., schwarz 0,39 **0,24**
Damen-Strümpfe baumwoll., verstärkte Ferse u. Spitze, schwarz u. farbig . 0,90 **0,55**
Damen-Strümpfe baumwoll., kräftige Qualität, schwarz **0,98**
Damen-Strümpfe pa. Mako, gute Qualität, verstärkt, schwarz **1,10**
Damen-Strümpfe pa. Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, in verschiedenen Farben **0,98**
Damen-Strümpfe pa. Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse mit Naht, schwarz und farbig 1,45 **1,30**

Damen-Strümpfe Ia. Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse mit Naht, verschiedene Farben, 2. Wahl, mit kleinen Fehlern **1,25**
Damen-Strümpfe Ia. Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, in verschiedenen Farben, 2. Wahl, mit kleinen Fehlern **1,85**
Damen-Strümpfe Kunstseide, 2. Wahl, mit kleinen Fehlern, Florsohle und Florrand, mit Naht, gute Qualität **1,90**

Herren-Socken Wolle mit Seide 2. Wahl, mit kleinen Fehlern, kariert . . **1,65**
Herren-Socken reine Wolle, Wolle mit Seide, 2. Wahl, mit kleinen Fehlern **2,75**
Füßlinge baumwoll., verstärkt, schwarz 0,30 **0,25**

Herren-Socken baumwoll., grau, kräftige Qualität 0,55 **0,35**
Herren-Socken baumwoll., verstärkte Ferse und Spitze, buntfarbig . . 0,55 **0,45**
Herren-Socken Mako, schwarz, verstärkt **0,75**
Herren-Socken baumwoll., buntfarbig mit Streifen **0,98**
Herren-Socken baumwoll., gute Qualität, bunt kariert und gestreift . . 1,35 **1,25**
Herren-Socken Flor plattiert, gute kräftige Qualität, kariert, schöne Muster **1,75**

Handschuhe

Damen-Glacé-Handschuh farbig und schwarz mit weißer Aufnaht **3,65**
Damen-Sueden-Handschuh gute Qualität, grau und braun **4,75**

Damen-Handschuh Trikot, in verschiedenen Farben, 2 Druckknöpfe **0,95**
Damen-Handschuh Trikot, Halbfutter, 2 Druckknöpfe, in verschiedenen Farben . **1,35**

Herren-Handschuh farbig, 1 Druckknopf **1,15**
Herren-Nappa-Handschuh kräftige Qualität, mit Riegel **6,95**

BRUMMER u. BENJAMIN

HALLE a/S. + GR. ULRICHSTR. 22-24 + RANNISCHER PLATZ

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr 14 Fernruf 1473 – Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Sömisch Bezirks-Sekretär Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Dikrirt 4. Freitag, 25. September, abends 8 Uhr, bei Weise, Mansfelder Straße, wichtige Distriktsversammlung. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.
Dikrirt 13. Freitag, 25. September, abends 8 Uhr, im Restaurant Hubner, Kurze Gasse, Distriktsversammlung. Zehnerschaftsführer haben ihre Mitglieder persönlich einzuladen.
Dikrirt 17. Distriktsversammlung am Freitag, 25. Sept., 8 Uhr, in der „Eiche".
Dikrirt 21. Freitag, 25. September, abends 8 Uhr, wichtige Funktionärsitzung.
Dieskau. Mitgliederversammlung Freitag, 25. Sept., 8 Uhr, im Lokal Mende.
Seeben · Sennewitz · Gutenberg · Teicha · Merkewitz · Oppin · Brachstedt. Arbeitsgebietsfunktionärsitzung Sonnabend, 26. September, abends 8 Uhr, in Seeben im Lokal Geiler. Alle Ortsgruppenfunktionäre müssen daran teilnehmen.
Diemitz. Funktionärsitzung Sonntag, 27. September, vormittags 10 Uhr, im „Gesellschaftshaus". Die Gemeindevertreter müssen unbedingt erscheinen.
Schkeuditz. Funktionärsitzung Sonnabend, 26. September, abends pünktlich 6 Uhr, in der „Weißen Taube".
Schkeuditz. Arbeitsgebietsfunktionärsitzung für die Ortsgruppen Schkeuditz, Gleisen, Freiroda, Gremlin, Wöhlitz, Lapzig Sonnabend, 26. September, abends pünktlich 7 Uhr, in Schkeuditz in der „Weißen Taube".

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Die für Kötschen-Beuna am Donnerstag, Lützen am Freitag und Querfurt am Sonnabend angesetzten Organisationskonferenzen finden nicht statt.
Bezirksleitung.
Lützen. Mitgliederversammlung Sonnabend, 26. Sept., 8 Uhr, im „Bürgergarten".

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Helbra-Bennsdorf. Mitgliederversammlung Freitag, 25. September, abends 8 Uhr, in Helbra im Lokal „Zur Tanne".
Sangerhausen-Oberröblingen-Riestedt. Mitgliederversammlung Freitag, 25. Sept., abends 8 Uhr, in Sangerhausen im „Herzenstrutz".
Helfta-Unterrißdorf. Mitgliederversammlung Freitag, 25. September, abends 8 Uhr, in Helfta im „Bahnhofshotel".
Eisleben. Mitgliederversammlung Sonnabend, 26. September, abends 8 Uhr, im Lokal Hohenzollern.
Wiederstedt-Helbra. Mitgliederversammlung Sonnabend, 26. September, abends 8 Uhr, in Wiederstedt im Lokal Beinhorn.
Wiederstedt-Helbra. Mitgliederversammlung Sonnabend, 26. Sept., 8 Uhr, Vorteilslokal.
Teutschenthal. Mitgliederversammlung Sonnabend, 26. September, abends 8 Uhr, im „Mürbenhof".
Kloster-Mansfeld-Leimbach-Großörner-Siersleben. Mitgliederversammlung Sonntag, 27. September, nachmittags 3 Uhr, in Leimbach im Lokal Tittel.
Wöhlitz-Wolfersdorf. Mitgliederversammlung Sonntag, 27. September, nachmittags 3 Uhr, in Wöhlitz im Portellokal.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg-Delitzsch.

Wittenberg. Mitgliederversammlung Freitag 25. September, abends 8 Uhr, im Lokal Freudenberg. Alle Mitglieder müssen wegen der Wichtigkeit erscheinen.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Mühlberg. Mitgliederversammlung Freitag, 25. Sept., abends 8 Uhr, im „Elbschlößchen". Die Jugend nimmt geschlossen daran teil.
Torgau. Mitgliederversammlung Sonnabend, 26. Sept., 8 Uhr, „Waldschenke".

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Naumburg. Mitgliederversamml. Freitag, 25. Sept., 8 Uhr, im „Goldenen Hahn".
Bad-Kösen. Mitgliederversammlung Freitag, 25. September, abends 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser".
Hohenmölsen. Mitgliederversammlung Sonnabend, 26. September, abends 8 Uhr, im Gasthof Kupfer.
Kreiskommunalkonferenz für den Kreis Weißenfels Sonntag, 27. September, vorm. 10 Uhr, in Teuchern im Gasthof zum „Grünen Baum". Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein. Aufstellung der Liste zur Kreistagswahl.
Kreiskommunalkonferenz für den Kreis Naumburg Sonntag, 27. September, vorm. 9 Uhr, in Naumburg im „Goldenen Hahn". Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein. Aufstellung der Liste zur Kreistagswahl.

Versammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund"

An alle Ortsgruppen!
Das Resultat der Werbewoche ist schnellstens der Gauleitung mitzuteilen. Desgleichen sind alle rückständigen Abrechnungen bis September sofort einzuschicken.
Die Gauleitung.

Ortsgruppe Halle
Alle Kameraden beteiligen sich am Roten Tag in Merseburg. Pflichtveranstaltung für unsere Ortsgruppe. Auch die neu eingetretenen Kameraden haben das Recht, daran teilzunehmen. Für Hin- und Rückfahrt Sonntagsfahrkarten, 70 Pf., selbst lösen. Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben.
Jeder Kamerad hat eine Teilnehmerkarte (0,30 Mk.) zu nehmen. Nur Erwerbslose sind davon befreit. Letztere Stempelkarte mitbringen.
Bezirk 2 (Süden). Freitag, 25. Sept., abends 8 Uhr, Loeste Hof, Funktionärsitzung.
Spielmannszug. Freitag, 25. September, abends 7 Uhr, im „Volkspark", Ueben.
Abteilung 2. Freitag, 25. September, abends 8 Uhr, in der „Schützen", Pflichtversammlung. Schlußabrechnung.

Jungsturm
Werbebezirk Süd. Heute abend 8 Uhr in Loeste Hof, Pflichtversammlung.
Freitag, 25. September, abends 8 Uhr, im „Volkspark", Abteilungsführersitzung.

Winter-Hemden besonders billig 2990
Dauerwäsche-Vertrieb Kl. Berlin 2 Eine Treppe Eing. Sternstraße

Lebensmittel preiswert und gut **E. Sorg** Hermannstraße 7 gegenüber d. Schule

Ledertaschen M. Winkler Glauchaer Str. 27

Bornscheins Halloria-Mischung mit 10 Proz. Ia. Kaffee fertig gemahlen 2976 1 Pfund nur 65 Pf. Wer probt — lobt **Otto Bornschein** Großrösterei Halloria Halle a. d. S., Mittelstr. 21

Jeden Freitag **Schlachtefest** Von 9 Uhr an: 286 Wellfleisch m. Sauerkraut **P. Kühlewind, Schweischlächter. 28**

Blutreinigungstee reinigt das Blut von schlechten Säften, bestes Mittel gegen alle Hautkrankheiten **Paket 75 Pfg.** Saale-Drogerie Paul Trethar, Weißenfels Saalstraße 40 1409

Wieder eingetroffen:
Feldgraue Militärröcke Serie I 7,50 Serie II 9,50 Serie III 10,50
Feldgraue Sportjoppen mit vier Taschen Serie I 14,50 Serie II 18,50
Feldgraue Tuchhosen lange und Breeches das Stück 8,50 2983
Kaufhaus Renner Schülershof 22 Eckhaus am Marktplatz

Billige Hochzeitsgeschenke
Mustöpfe

21	2½ l	3½ l	5 l	7 l
0,35	0,48	0,58	0,90	1,20

Einlegetöpfe

81	111	131	171	201
1,35	1,45	1,85	2,25	2,95

Ansatzflaschen zur **Weinbereitung**

61	81	101	121
1,85	2,45	2,95	3,50

Einmachgläser eng und weit
0,35 0,40 0,45 0,55 u. 0,60
Einkochapparat „Erika" 2967 komplett mit Thermometer und 6 Spangen Mk. 5,95
Obsthorden 1,65
Sobel Steinweg 45 Gr. Ulrichstr. 9 Reilstr. 1 Cöthen Ammendorf Können
Billige Verlobungsgeschenke

Zuverlässiger Zeitungsträger für **Langendorf** gesucht. Zu melden beim Genossen **Schilling,** Obergreifzau 51

Allgemeiner Konsumverein Halle und Umgeg., eGmbH.
Wir empfehlen vorzüglices **Roggenbrot** **ausgezeichnetes Weißgebäck** sowie alle Sorten **Kuchen und Konditoreiwaren** aus der eigenen Bäckerei
In allen 37 Verteilungsstellen erhältlich 585
GEG

Unterbezirk Saalkreis

Delitz a. B. Freitag 25. September, findet eine Werbe- und Gründungsversamml. des RFB. statt. Alle Genossen der Sportvereine u. Arbeiterparteiist sind eingeladen.
Ammendorf. Freitag, Beteiligung in Delitz a. B.
Rattmannsdorf. Die gesamtee Ortsgruppe beteiligt sich Freitag, 25. Septembr, geschlossen an der Gründungsversammlung in Delitz a. B.
Reideburg. Freitag, 25. September, abends 8 Uhr, bei Bauermann, Versammlung. Regelung der Fahrt nach Merseburg. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Rietleben. Sonnabend, 26. Sept., abends 8 Uhr, „Zur Sonne", Pflichtversammlung.

Unterbezirk Merseburg

Alle Kameraden nehmen am Roten Frontkämpfertag am 27. September in Merseburg teil. Die Kameraden, welche am Sonnabend, um 7 Uhr abends, in Merseburg sein können, beteiligen sich an Fackelzug.
Freitag, 25. September, Pflichtversammlung. Sämtliche Funktionäre haben zu erscheinen. Anfangen ½8 Uhr am Jahnplatz.
Sonnabend, 26. Sept., Vorbereitung zum Empfang der auswärtigen Ortsgruppen.
Frankleben. Sonnabend, 26. September, beteiligt sich die Ortsgruppe geschlossen an dem Fackelzug in Merseburg. Nur Reifeschuh erscheinen!
Frankleben. Sonntag, 27. September, Pflichtausmarsch nach Merseburg. Treffen Sonntag vormittag 9 Uhr an den bekannten Plätzen. Alles erscheinen.
Neumark. Sonnabend, 26. September, abends 8 Uhr, Gruppenabend. Derselbe findet jetzt jeden Sonnabend heit im Gasthof Schumann. Sonntag, 27. Sept., früh 7½ Uhr, alles Antreten Gasthof Schumann. Abmarsch nach Merseburg zum Roten Tag.
Lützen. Freitag, 25. September, findet im „Bürgergarten" Pflichtversammlung statt. Regelung Ausmarsch zum Roten Tag nach Merseburg.
Müchein. Freitag, 25. Sept., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Gruppenabend.
Werbebezirk Geiseltal. Alle Ortsgruppen beteiligen sich am Roten Tag in Merseburg.
Müchein Antreten 9 Uhr, Abfahrt 9.40 Uhr;
Neumark Antreten 9.30 Uhr, Abfahrt 10 Uhr;
Frankleben Antreten 10 Uhr, Abfahrt 10.15 Uhr.
Aussteigen am Nulandplatz. Von da an Fußmarsch bis Sammellokal.

Unterbezirk Mansfeld (Seekreis)

Teutschenthal. Sonnabend, 26. Sept., 8 Uhr, im „Mürbenhof", außerordentliche Mitgliederversammlung.
Oberröblingen. Die Ortsgruppe beteiligt sich geschlossen am Roten Tag in Merseburg. Abfahrt ab Oberröblingen früh 5.20 Uhr.
Edeborn. Sonnabend, 26. September, Mitgliederversammlung. Mitgliedskarten mitbringen. Neue Mitglieder können dort aufgenommen werden.

Unterbezirk Mansfeld (Gebirgskreis)

Leimbach. Sonntag, 27. Sept., norm. 10 Uhr, im Vereinslokal, Pflichtversammlung.

Unterbezirk Bitterfeld

Alle Ortsgruppen des Unterbezirks beteiligen sich am Roten Tag in Merseburg am 27. September. Zug ab Bitterfeld früh 6.42 Uhr ist von allen Ortsgruppen zu benutzen **bis Halle.** Ab Halle bis Ammendorf mit elektrischer Bahn. Ab Ammendorf mit Ortsgruppe Ammendorf gemeinsamer Marsch bis Merseburg.
Wolfen. Freitag, 25. September, abends 7 Uhr, treffen sich alle Kameraden am Wasserturm zur Versammlung. Neuaufnahmen werden dortselbst gemacht.
Zschornewitz. Sonntag, 27. September, vormittags 10 Uhr, im Gasthof Kemnitz, Mitgliederversammlung. Mitgliedskarten mitbringen. Alles erscheinen.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Freitag, 25. September, 8 Uhr, im „Lindenhof", großer Werbeabend mit Lichtbildervortrag. Alle Genossen der Sportvereine und Arbeiterpartei sowie die gesamte Arbeiterschaft ist hiermit eingeladen.
Delitzsch. Sonnabend, 26. September, abends 8 Uhr, im „Lindenhof", Versammlung. Funktionäre eine halbe Stunde früher erscheinen.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Abteilung 1 und 2 Freitag, 25. September, abends ½8 Uhr Antreten Klingenplatz, Abteilungsversammlung. Sehr wichtig.
Weißenfels. Sonntag, 27. September, Fahrt nach Merseburg. Antreten ½9 Uhr Bahnhof. Abfahrt 9.21 Uhr. Sonntagsfahrkarte lösen.
Teuchern. Sonntag nachmittag 3 Uhr im „Grünen Baum", Pflichtversammlung. Tagesordnung: Abrechnung vom Roten Tag und Resultat der Werbewoche.
Hohenmölsen. Sonntag, 27. September, Fahrt nach Merseburg. Abfahrt Sonntag ¾8 Uhr vom Bahnhof. Alles muß erscheinen.

Unterbezirk Naumburg

Naumburg. Freitag abend 8 Uhr im „Goldenen Hahn", Mitgliederversammlung.
Naumburg. Sonntag Beteiligung in Merseburg. Erscheinen ist Pflicht.

Unterbezirk Zeitz

Zeitz. Sonnabend, 26. September, nachm. 5 Uhr, Antreten der gesamten Ortsgruppe am „Klassenkampf" zur Zeitungspropaganda. Spielmannszug zur Stelle.
Zeitz. Sonntag, 27. September, mittags 12½ Uhr, Abmarsch der Ortsgruppe zur Werbeversammlung nach Rehmsdorf. Pflichtmarsch.

Genossenschafter! Hausfrauen! Euer Stolz sei Eure eigene Bäckerei!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250924-16/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

An die Arbeiter der SPD.

(Von einem Wittenberger Genossen)

In Nr. 218 vom 18. September 1925 brachte das hallische „Volksblatt" einen Artikel unter dem Titel: **„Der Moskauer Geschäftsreisende Bretag".** Die deutschen Delegationen, die die wirtschaftlichen Verhältnisse in Rußland studierten, die auf Grund ihrer Erlebnisse nach ihrer Rückkehr die Wahrheit über Rußland berichten, scheint Euren reaktionären Redakteuren sehr auf die Nerven gefallen zu sein. Sie bringen eine Verleumdung auf die andere gegen Eure eigenen Genossen. Sie gehen soweit, Eure eigenen Genossen mit „Herr" und „Subjekte" zu titulieren.

So etwas können nur, wie Bretag ganz richtig sagte in der Versammlung, als er die Schwindeleien seiner eigenen Presse über Rußland brandmarkte, „Idioten" fertigbringen. Wenn Euer Schwindelblatt, genannt „Volksblatt", schreibt, Bretag hätte schon längst mit einem Bein bei den Kommunisten gestanden, Sozialdemokrat wäre er schon längst nicht mehr gewesen, so ist das wieder eine Verleumdung gegen Eueren Genossen.

Genosse! Vergiß nicht die Werbung für den „Klassenkampf". In jedem Betrieb können bestimmt mehrere Kollegen aus dem Indifferentismus wieder herausgeholt werden!

Wenn unsere SPD.-Arbeiter in Wittenberg keine Idioten sind, müssen sie zugeben und bestätigen, daß **Genosse Bretag ein Feind des Kommunismus war** und ein ganz verbissener SPD.-Mann.

Warum verweigert denn Euere Partei eine sachliche Berichterstattung in ihren eigenen Mitgliederversammlungen? Die SPD.-Arbeiter verlangen oft, wenn die öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen zu Ende sind, **in ihren eigenen Mitgliederversammlungen** Berichte. Genossen von der SPD.! Man will Euch die Wahrheit vorenthalten, Ihr sollt nicht dahinter kommen, daß Ihr einer Verleumder- und Schwindelpartei angehört!

Man ist gezwungen, in Euren Versammlungen, Euere Genossen von der Rußland-Delegation auszuschließen, um die Berichte nicht zu hören. Die Wahrheit aber wird sich trotz alledem auch in Deutschland Bahn brechen.

Mehr Klassenbewußtsein

Ein sehr krasser Fall, der eigentlich nach dem vielen Hunger und Elend nach den so bitteren Erfahrungen der Arbeiterschaft nach der Revolution 1918/19 nicht mehr vorkommen sollte, hat sich bei den Zeitzer städtischen Arbeitern zugetragen. Ein Teil derer, die bei den Behörden beschäftigt sind, glauben noch immer, daß sie eine „höhere" Arbeiterschicht darstellen als die Kollegen bei den privaten Unternehmungen. Sie wollen nicht sehen, daß sie **genau so**, mitunter noch schlimmer **ausgebeutet** werden, wie die anderen. Daher **konnten die letzten Lohnverhandlungen ihnen wirklich klar machen, wie aus ihnen die Profite der Kapitalistenklasse herausgeschunden werden.**

Bei der **Gasanstalt** beging der erzreaktionäre Betriebsdirektor vor kurzem sein 25jähriges Dienstjubiläum. Diesem Fronvogt zu Ehren **wurde eine Sammlung veranstaltet, die den Betrag von 85 Mk. erbrachte. Zu gleicher Zeit wurde eine Sammlung für die Bauarbeiter veranstaltet,** und diese Sammlung ergab nur den lächerlichen Betrag von 18 Mk. Für ihre Unterdrücker hatten die Arbeiter von ihren sauer verdienten Groschen mehr übrig als für die auch für sie kämpfenden Bauarbeiter!

Wir erinnern auch an den Betriebsratsvorsitzenden Paudi, der auf die Straße geworfen wurde, weil er nicht die Erlaubnis für eine Belegschaftsversammlung eingeholt hatte und für den die Belegschaften sich kaum eingesetzt haben.

Kollegen, überlegt es Euch doch! Kehrt zurück in die Front der **Klassenkämpfer,** in die freien Gewerkschaften und arbeitet dort mit! Nur durch Klassenkampf können wir unsere elende Lage verbessern!

Zur Entlassung des Betriebsratsvorsitzenden auf Grube Rießer, Amsdorf

Die Grubenverwaltung **Oberröblingen** hat durch den Direktor Elbert, einem stramme Hakenkreuzler, den Vorsitzenden des **Gesamtbetriebsrats** und **Betriebsratsvorsitzenden der Grube Rießer, Amsdorf,** Kamerad Gehler, **fristlos entlassen.** Wie wir erfahren haben, ist die Entlassung durch Eilboten von der Grubenverwaltung zum Obersteiger Zwanzig geschickt worden, um Gehler nur ja sofort zu entfernen. Dieser Zwanzig, der größte Arbeiterfeind in Amsdorf, hat sich durch Angabe irgendwelcher Gründe wahrscheinlich den Direktorposten verschaffen wollen. Mit Hilfe des Steigers Franke hat er fieberhaft gearbeitet, um Gründe zur Entlassung Gehlers zu finden. Nun soll der Grund da sein: Gehler hat seine Arbeit vor Schichtzeit verlassen und ist aus der Grube ausgefahren.

Aber wir wissen, daß **unser Betriebsratsvorsitzender sich restlos für die Interessen der Belegschaft eingesetzt hat.** Als Freigewerkschafter hat er die Rechte der organisierten Kollegen stets gut vertreten. Das ist auch die Ursache des Hasses des Zwanzig und seiner Freunde. Sie möchten, daß sich die Arbeiter ruhig über das Ohr hauen lassen.

Auch diesmal hatte der Betriebsratsvorsitzende eine selbe Stunde früher Schicht nur deshalb gemacht, weil eine **dringende Beschwerde** vorlag. Und er weigert sich, den Zwanzig und Franke die Namen derjenigen zu nennen, welche sich beschwert hatten, weil dann gegen diese Arbeiter bestimmt mit den übelsten Mitteln vorgegangen wird. Gehler hat auch das **furchtbare Verbrechen** begangen, daß er für die **Heizer, Speiser und Maschinisten eingetreten ist,** damit diese Kollegen das bekommen, was ihnen nach dem Tarif, auf Grund des Ueberzeitabkommengesetzes, zusteht. Die Grubenverwaltung ist so erregt, weil man einwandfrei feststellen konnte, wie gerade hier die Arbeiter um ihren erbärmlichen Hungerlohn noch betrogen werden. Wir denken, daß die Belegschaften sich jetzt auch mit aller Kraft für ihren Betriebsratsvorsitzenden einsetzen werden.

Betriebsrats-Rechte in Rußland

Aus einer Rede des SPD.-Rußlanddelegierten Freiberger

Wir haben verschiedene Male gelesen: in Rußland gibt es keine Betriebsräte, keine Betriebsvertretungen mehr. Was konnten wir feststellen?

Daß es in Rußland nicht nur Betriebsräte gibt, — nein, in Rußland haben die Betriebsräte viel, viel mehr Rechte, als im deutschen Betriebsrätegesetz festgelegt sind. Es besteht auch ein russisches Betriebsrätegesetz, das wesentlich besser als das deutsche ist. Ausoder eingestellt kann ohne Bestätigung des Betriebsrats niemand werden. (Hört, hört!) **Die Wahlen des Betriebsrates gehen folgendermaßen vor sich: Die Belegschaft wählt pro 10 Genossen einen Delegierten und diese einen Betriebsrat. Die Wahl erfolgt durch Handaufheben. Wir verwiesen darauf, daß bei uns in Deutschland die Wahl durch Stimmzettel vollzogen wird. Darauf antworteten die russischen Genossen: „Bei uns soll jeder offen und ehrlich bekennen, welcher Meinung er ist." Die Betriebsräte haben ihre eigenen Bureaus. Freigestellt werden bei einer Belegschaft von 50 bis 300 ein Betriebsrat, von 300 bis 1000 Beschäftigten zwei, bei einer Beschäftigungszahl von über 1000 drei Betriebsräte. Die Betriebsräte haben eigene Bureaus mit Schreibmaschinen und Hilfskräften. Wir sahen, daß die größeren Betriebe in Rußland eigene Betriebsratshäuser haben, eigene Bureaus und Hilfskräfte, Telephon usw. In Betrieben bestehen weiter noch verschiedene Kommissionen: Konfliktskommissionen, Akkordkommissionen, die aus dem Betriebsrat gebildet sind. Konflikte kommen natürlich vor und werden zum größten Teil im Betrieb durch die Konfliktskommissionen gelöst. Die Zusammensetzung der Betriebsräte ist sehr verschieden. Wir haben Betriebe besucht, deren Betriebsräte eine parteilose Mehrheit aufweisen. In den meisten Betrieben haben durch freie Wahl der Belegschaft Mitglieder der Kommunistischen Partei die Mehrheit im Betriebsrat.**

Zerfall der Werkvereine

Gebt Ihnen den Todesstoß!

Der bekannte günstige Wind weht uns folgende Mitteilung der Naumburger Mitglieder des **Leuna-Werkvereins** (Nikolaus Schäfer) auf den Tisch:

Kameraden!

Durch Beschluß der Vollversammlung vom 6. September 1925 ist **dem Hauptvorstand des Werkvereins das Vertrauen** abgesprochen worden und derselbe ersucht, bis zum 12. d. M. zurücktreten. Dieses ist bis heute nicht geschehen. Die Ortsgruppe Naumburg a. d. S. **kann nicht einem Vorstand folgen, welcher freiwillig und unaufgefordert auf eine Lohnerhöhung verzichtet. Diese einseitige Interessenpolitik** darf ein deutschgesinnter Arbeitnehmer, welcher bereits seit Jahren nur ein Existenzminimum besitzt, nicht anerkennen. Durch den gemeinsamen Einkauf von Lebensmitteln und Textilwaren auf Abzahlung wird nicht der Ausgleich geschaffen, welchen die Verteuerung der Lebenshaltung bedingt.

Die Ortsgruppe Naumburg a. d. S. scheidet heute offiziell aus dem Werkverein Merseburg aus und findet sich neu in der **„Arbeitnehmer-Vereinigung"** zusammen; für alle bisherigen Mitglieder der Ortsgruppe Naumburg a. d. S. zu den bereits erworbenen Rechten, es werden aber von jedem Mitglied, welches unserer Vereinigung beitritt, 50 Pf. Aufnahmegebühren erhoben, um die durch Neudruck entstehenden Kosten für Statuten usw. zu decken.

Die Aufnahme muß bis zum 30. d. M. erfolgt sein. Spätere Anmeldungen gelten als Neuaufnahmen mit der üblichen Wartezeit.

Naumburg a. d. S., den 13. September 1925.

An den klassenbewußten Arbeitern in den Betrieben **liegt es,** daß die von Stahlheim und Werkverein enttäuschten Arbeiter zur ständigen Gründung von neuen Vereinen und Vereinchen schreiten oder sich von allem zurückziehen. Sondern es muß den enttäuschten Arbeitern der Weg der **einheitlichen Klassenfront** gezeigt, und sie müssen für die freien Gewerkschaften gewonnen werden. Eine **systematische Gewerkschaftswerbung** in den Betrieben ist zurzeit eine der wichtigsten Aufgaben.

Ein Revolverheld als Inspektor der städtischen Gutsverwaltung Flugplatz

Inspektor Schöntube, Stahlhelmer und Verwalter des städtischen Gutes Flugplatz, tut es nicht ohne Bedrohung der Arbeiterschaft mit Totschießen und mit Stockschlägen. Eines Tages, als er wieder einmal „die ganze Bande" rausschmeißen wollte, fragte ein Arbeiter, wen er denn eigentlich meinte. Ohne ein Wort zu erwidern, stürzte sich der Inspektor auf den Arbeiter, der sich natürlich schlagfertig zur Wehr setzte, so daß der Herr Schöntube flüchten mußte. Der Herr Inspektor **alarmierte die Schutzpolizei,** die unverrichteter Sache abziehen mußte. Auch bei dieser ist Schöntube als Revolverheld bekannt.

Ein anderes Mal gräbt ein arbeitsloser Arbeiter nach Hamster auf einem städtischen Acker, der abgeerntet war. Schöntube stellt den Arbeiter zur Rede, nimmt denselben mit und **sperrt ihn mehrere Stunden in einen Stall.** Natürlich spielte bei dieser Affäre der Revolver des Herrn Schöntube die Hauptrolle.

Ein Kriegsinvalide sammelte alte unbrauchbare Bruchsteine. Der Inspektor erwischt den „Verbrecher". Der macht Schöntube klar, daß diese Steine dem städtischen Gut nichts angehen. Inspektor Schöntube aber holt die Polizei und will den Uebeltäter zur Anzeige bringen. Die Polizei aber mußte wieder dem Herrn Schöntube klarmachen, daß sie nicht dazu da ist, um sich von ihm verkohlen zu lassen.

Ein anderes Mal richtete sich der Angriff auf **die Frau des Aufsehers,** welcher sich nicht besonders gut mit dem Inspektor steht. Nach kurzem Wortwechsel wollte er der Frau eins mit seinem Prügel versetzen. Die Frau setzte sich zur Wehr, nahm einen Topf und schlug den Inspektor Schöntube in die Flucht. Er sprang zum Fenster heraus und schloß die Frau ein.

Landarbeiter, das sind skandalöse Zustände, die Ihr Euch nicht mehr bieten lassen könnt! Wenn Ihr **zusammensteht und Euch im Landarbeiterverband** restlos organisiert, könnt Ihr gegen Eure Ausbeuter kämpfen. Darum muß die Parole eines jeden Landarbeiters heißen: **Organisiert Euch im Deutschen Landarbeiterverband und politisch in der KPD.**

Druckerei und Spulenfabrik Biehler, Halle, Brauhausstraße

Wir hatten bereits Anfang September die unerhörten Zustände in der genannten Fabrik zum Anlaß genommen, um den jungen Arbeiterinnen diese Arbeitsstätte besonders zu „empfehlen". Seit dem Erscheinen des betreffenden Berichts sind wiederum Dinge vorgekommen, über die die Oeffentlichkeit unterrichtet werden muß.

Kürzlich wurden **mehrere junge Mädchen entlassen,** ohne daß ein Grund zu dieser Maßnahme vorhanden gewesen wäre. Arbeitsmangel kann deswegen nicht als Grund angegeben werden, weil **am Tage nach der Entlassung der betreffenden jungen Arbeiterinnen ein Inserat in der hallischen Presse zu finden war, nach dem Neueinstellungen von jungen Mädchen usw. in der Druckerei und Spulenfabrik Biehler vorgenommen werden sollten.**

Ueberhaupt zeigt dieser Betrieb wahrhaft „mustergültige" Zustände. Ein **Betriebsrat** besteht nicht, so daß Herr Biehler mit „seinen" Arbeiterinnen und Arbeitern machen kann, was er will. Wenn ein Mädel auch nur ein Wort sagt, bekommt es die Papiere. „Arbeitsvieh" gibt es ja genug. Als kürzlich eine Jungarbeiterin erkrankt war, sagte Biehler zu ihr: **„Wenn Sie morgen nicht kommen, bekommen Sie die Papiere."** So werden die Jungarbeiterinnen also behandelt! Erstens gibt es einen **Wochenlohn von ganzen 8,50 Mk.** und dann liegen die Papiere auch noch immer bereit.

Die Belegschaft läßt es noch immer an eigener Initiative fehlen. **Wann wird das einmal anders werden?!**

Verschärfung des Akkordsystems

C. A. Calm, Diemitz, Armaturenfabrik

Die allgewaltigen Herrscher in der Armaturenfabrik C. A. Calm, Diemitz, sind die beiden Chefs Marx und Linke, die über das Wohl und Wehe von 75 Arbeitern zu bestimmen haben. Kürzlich wurden zwei Vertreter der Arbeiter zu Marx gerufen, um eine **Verhandlung** zu führen. Herr Marx versuchte den Arbeitervertretern „klar" zu machen, daß die Fabrik trotz des Akkordsystems mit — Verlust gearbeitet habe.

Diesen Verhandlungen war ein beispielloser Betrug an den Arbeitern des Betriebes vorangegangen. Während auf den Lohntüten stets angegeben war, daß man **pro Kern 16½ Minuten** rechne, sah sich nunmehr Herr Marx genötigt, nachdem, wohl gemerkt, die **Arbeiter bereits mehrere Wochen hindurch betrogen worden waren,** zuzugeben, daß **nur noch 14 Minuten pro Kern gerechnet** werden sollen; dies sei auch bereits, allerdings ohne der Arbeiterschaft diese Tatsache mitzuteilen, in den letzten Wochen geschehen. Herr Marx versuchte diese „Erledigung" der Angelegenheit den Arbeitervertretern plausibel zu machen, indem er meinte, daß sie doch bei dem bisherigen Akkordsystem „50 Prozent über den Mindestlohn hinaus" verdient hätten. Sie könnten auch mit weniger auskommen. (Wenn das Herr Marx doch auch einmal versuchen würde!)

Das war aber noch nicht alles. Am Freitag voriger Woche wurden die beiden Arbeitervertreter abermals zu einer Besprechung eingeladen, um über **weitere Herabsetzung der Akkordzeit** zu verhandeln. Eine Einigung um eine Herabsetzung um eine weitere halbe Minute konnte erzielt werden. Doch Herr Marx wollte nicht. **Er forderte Herabsetzung auf 10 Minuten,** um schließlich sein „Entgegenkommen" durch „Herausetzung" auf 11 Minuten zu „beweisen". **Das ist der Versuch zu einer unerhörten Antreiberei, die ein Arbeiter im Höchstalle eine Stunde lang durchhalten kann. Auf diese Weise wollte man erzielen, daß zu gleicher Zeit billiger gearbeitet und die Leistungen gesteigert würden.** Die Arbeitervertreter nahmen dies unerhörte Angebot, falls man von einem solchen überhaupt noch sprechen darf, natürlich nicht an, da es für die Gesamtbelegschaft tatsächlich unannehmbar war. Auch ein Versuch des Herrn Marx, die Arbeitervertreter auf seine Seite hinüberzuziehen und sie gegen die Belegschaft auszuspielen mißlang. Man wollte nämlich die Arbeiterschaft bewegen, von allein die Arbeit zu verlassen, wenn ihnen das „Angebot" des Herrn Marx von den Arbeitervertretern empfohlen worden wäre. Unter dieser Bedingung sollten dann beide Arbeitervertreter, trotz schlechter Konjunktur, weiter beschäftigt werden. Diese versuchte Bestechung mißlang. Daraufhin wurden **am vorigen Sonnabend acht Mann entlassen, fünf weitere Arbeiter gingen freiwillig!**

Wie sollen wir die Arbeiterkorrespondenten-Bewegung organisieren?

(Aus dem Artikel „Aus der Praxis der Arbeiterkorrespondenten". Von W. Ulbricht, Moskau. Inprecorr. Nr. 133, vom 21. 9. 25)

In jeder Stadtorganisation, in jeder Ortsgruppe, in jedem Stadtdistrikt ist ein Genosse oder eine Kommission für die Organisierung der Arbeiterkorrespondenten verantwortlich zu machen. **Jede Zelle** bestimmt mindestens einen Genossen für die Berichterstattung. Dabei ist es notwendig, solche Genossen zu nehmen, die freiwillig bereit sind, diese Aufgabe zu übernehmen. Diese Zellenmitglieder bilden den Kern der Arbeiterkorrespondentenbewegung und sie müssen versuchen, Nicht-Parteimitglieder in größerem Maße als Arbeiterkorrespondenten zu gewinnen. Außer dieser Heranziehung von Arbeiterkorrespondenten durch die unteren Parteiorganisationen sollen auch durch Veröffentlichung in der Presse Arbeiter zur Berichterstattung aufgefordert werden. Die Redaktion gibt dann die Adressen dieser Arbeiterkorrespondenten an den zuständigen Leiter der Arbeiterkorrespondenten des betreffenden Ortes weiter. Die geringe Lebendigkeit unserer Zeitungen macht es notwendig, daß auch zeichnerisch geschickte Arbeiter herangezogen werden, damit mehr als bisher in den Parteizeitungen und in den Betriebszeitungen Illustrationen erscheinen können. Außerdem ist es notwendig, daß für alle außerparteilichen Organisationen Arbeiterkorrespondenten vorhanden sind.

Um eine **systematische Erziehung der Arbeiterkorrespondenten** zu ermöglichen, ist es notwendig, daß die Arbeiterkorrespondenten orts- und stadtbezirksweise zusammengefaßt werden und bei größeren Ereignissen auch unterbezirksweise Beratungen stattfinden. Welche Aufgaben sollen in diesen Zusammenkünften besprochen werden?

a) Vor allem ist eine **politische Information** der Anwesenden notwendig. In Verbindung damit werden die Aufgaben bestimmt. Zum Beispiel sollen die Arbeiterkorrespondenten mit den Betriebsarbeitern Gespräche anknüpfen und sich informieren über die Stellung der Arbeiter der verschiedensten Partei- und Gewerkschaftsrichtungen zur Frage der örtlichen, nationalen und internationalen Gewerkschaftseinheit. Diese Aeußerungen der Arbeiter hält der Arbeiterkorrespondent schriftlich fest und übergibt sie der Redaktion zur Verarbeitung für die Tagespresse. Dasselbe geschieht in bezug auf die Kampagne gegen die Durchführung des Dawes-Planes, gegen den Marokkokrieg usw. Ebenso können einige Arbeiterkorrespondenten beauftragt werden, eine Polemik zu schreiben gegen die Stellungnahme der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse zu den Ereignissen in China. Steht die Zoll- oder Teuerungskampagne im Vordergrund des Interesses, so sind die Arbeiterkorrespondenten zu beauftragen, konkretes Material zu sammeln über die Lebensverhältnisse der Arbeiter, Angestellten, Beamten, Mittelschichten, Landarbeiter, Kleinbauern, und festzustellen, wie die Zölle, die erhöhten Steuern, die Erhöhung der Lebensmittelpreise usw. die weitere Verelendung dieser Schichten herbeiführen. Die Arbeiterkorrespondenten müssen durch Besprechungen mit Angehörigen der Arbeiterklasse, der Mittelschicht usw. lebendige Schilderungen sammeln, und sie müssen außerdem Material ermitteln über die Lebensverhältnisse der Bourgeoisie und der Großagrarier, und diese Tatsachen geschickt gegenüberstellen. (Forts. folgt.)

Genosse! Hast Du schon Werbe-Zeitungen für Deinen Betrieb bestellt?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250924-16/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Der Parteitag der Zufriedenen

(Von einem Arbeiterkorrespondenten an die Arbeiter der SPD.)

Wenn man die Tagung der SPD. in Heidelberg verfolgt, kommt man zu der Ansicht, daß diese Partei immer mehr verbürgerlicht. Das Aufgeben jedes ernsten Klassenkampfgedankens ist das Charakteristikum dieser Versammlung. Wenn ein Bonze Geburtstag hat, ist das eben für sie wichtiger, und Wels schätzte schon das Niveau der Delegierten richtig ein, als er, ähnlich wie im Reichstage die Zoll- und Steuervorlagen durchgepeitscht wurden, die vorliegenden Anträge erledigte. Die „Erledigung" des Sachsenkonfliktes sollte jedem Arbeiter, der noch in den Reihen der SPD. ist, zeigen, daß er in die einzige Arbeiterpartei, die KPD., gehört. Wie nicht anders zu erwarten, haben sich die Herren in Heidelberg für die Linie „im Geiste Eberts" entschieden. Das heißt: Fortsetzung der Koalitionsstegierei und Aufgeben jedes ernsten Klassenkampfes. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, die Tagung in Heidelberg hat ihn erbracht, daß diese Leute keine Arbeiterpolitik treiben, sondern die Retter des bürgerlichen Klassenstaates sind. Auf diese Tatsachen müssen wir unsere Klassengenossen im Betriebe aufmerksam machen. Jetzt gilt es sich zu entscheiden, ob die Arbeiter, die noch im Schlepptau der SPD. sind, ob sie sich des Arbeiterverrates schuldig machen wollen und weiter der Partei der Zufriedenen, der Satten, der Bürger angehören wollen oder ob sie ernstlich proletarische Politik betreiben und sich in die rote Front einreihen wollen?

Gebt Euren Bonzen die richtige Antwort und gebt ihnen die Quittung für den permanenten Arbeiterverrat. Von 1914 bis auf den heutigen Tag kann man eine Kette des Arbeiterverrates und Betruges feststellen, den man an der werktätigen Bevölkerung begangen hat. Die SPD. hat sich mit den bestehenden kapitalistischen Schandsystem abgefunden. Das sollte auch die letzten Illusionen der Arbeiter in der SPD. zerstören. Es läßt sich nicht leugnen, die verbürgerlichten Führer wollen keinen Klassenkampf, sie haben sich schon längst ausgesöhnt mit der Bourgeoisie. Das beweist die Redetei der Kreise, die die offizielle SPD.-Politik durch dick und dünn mitmachen in Breslau, wo man die famose Formel über „Wirtschaftsdemokratie" gefunden hat. Heidelberg und Breslau sind zwei dunkle Punkte für die Arbeiter und das schwerringende Proletariat.

Die Art und Weise, wie man den Sachsenkonflikt „erledigt" hat, spricht Bände. Die Herren haben sich an die Kuhhandelei und Schiebungen schon so gewöhnt, daß sie gar nicht wissen, wenn sie eine Gemeinheit begehen. Die „Leipziger Volkszeitung", die vor dem Parteitage sich furchtbar radikal gebärdete und einen Aufruf der Bezirksvorstände veröffentlichte, in dem der Ausschluß der Dreiundzwanzig gefordert wurde, kriecht heute zu Kreuze und stellt sich auf den bekannten Boden der Tatsachen. Darum kann es für den aufgeklärten Arbeiter keinen Zweifel mehr geben, der Austritt aus der Partei der Bürger muß erfolgen. Verfolgt die klägliche Rolle der Opposition, und Ihr werdet zugeben, daß mit Eurer verbürgerlichten Führung kein Blumentopf mehr zu gewinnen ist. Sie streiten sich um die Ministersessel (Lipinski). Der ganze Apparat ist durch und durch verseucht, sie fühlen sich wohl im Barmat-Sumpf und decken jede Gemeinheit. Wollt Ihr ernstlich Schluß machen und Euch nicht als Schwanz der Bourgeoisie anhängen lassen, dann zieht die Konsequenzen. Der Parteitag der SPD. hat eine gute Presse gefunden bei der bürgerlichen Meute, kein Wunder, denn sie können mit einer derartigen „Realpolitik" sehr zufrieden sein.

Der alte Liebknecht, Bebel usw. würden sich im Grabe herumdrehen, wenn sie die Komödie sehen und hören könnten, die in Heidelberg den Arbeitern vorgespielt wurde. Darum kehrt der Partei des Arbeiterverrats den Rücken, seht die kommunistische Presse und reiht Euch ein in die rote Front. Kehrt zurück zur roten Fahne des Klassenkampfes! (Fe.)

Wer wird bei der hallischen Polizei befördert?

Bei der hallischen Polizei sollen Personalveränderungen vorgenommen werden. Bekommen die unteren Beamten Lohnzulagen, wird gefragt werden? Daran ist nicht zu denken. Aber der Kriminalinspektor Holters soll zum Kriminaldirektor und der Kriminalkommissar Woosmann zum Kriminalrat befördert werden. Mit dieser Titeländerung ist nur zwar keine Veränderung in der Tätigkeit dieser Herren eingetreten, wodurch sich diese vielleicht noch rechtfertigen ließe; aber die Beamten des Herrn Severing beziehen aus dieser Titeländerung eine **erhebliche Gehaltsaufbesserung**, und zwar kommt Holters, der früher Hauptmann der Reserve war, von Gehaltsgruppe 9 nach Gruppe 11, und Woosmann kommt von Gruppe 8 nach 10. Wir wissen ja, daß die Gehälter für die Polizei des sozialdemokratischen Innenministers aus der Hauszinssteuer gedeckt werden, und nun brauchen wir auch nicht mehr lange zu fragen, warum keine Häuser gebaut werden können. Wegen der Titeländerung der oberen Kriminalbeamten.

Wie sehen eigentlich diese Herren mit den schönen Titeln und den großen Gehältern aus? Sie sind zweifellos ehrenwerte Bürger, die die Gesetze ihres Staates achten und sie gegen den bösen inneren Feind verteidigen. Ach nein, sie sind alles andere als Hüter ihrer eigenen Gesetze, sie tun vielmehr oft Dinge, für die gewöhnliche Sterbliche, noch dazu wenn sie Arbeiter sind, die Bekanntschaft des Staatsanwalts machen müssen.

Da ist zum Beispiel der Kriminalkommissar Woosmann. Vor längerer Zeit war er befreundet mit dem Mühlenbesitzer Woepke aus Trotha. Auf dessen Grundstück, das Auer Wege liegt, konnte Herr Woosmann zusammen mit seinen Kollegen Richter und verschiedenen Kriminalbeamten unentgeltlich angeln, soviel er wollte. Bekanntlich ist Polizeibeamten die Entgegennahme von Geschenken usw. verboten, und hier handelt es sich zweifelsohne darum. Herr Kommissar Woosmann aber erwies sich auch als Mann, der die Gefälligkeit des Mühlenbesitzers nicht unbelohnt ließ. Und als Woepke seine Haushälterin loswerden wollte, lieh Woosmann ihm hierzu seine hilfreiche Hand und seine Amtsgewalt.

Er begab sich mit einem bis an die Zähne bewaffneten Kriminalbeamten, den er dazu beauftragt hatte, und mit seinem Sohn, der als Drogist bei der Firma Kade angestellt und auch bewaffnet war, zu dem Haus des Mühlenbesitzers und verübte einen Sturmangriff auf das Zimmer der Haushälterin, weil diese dort den Besuch eines Mannes empfangen hatte. Mit der Drohung, die Kriminalpolizei wäre da, verlangte man, daß die Tür geöffnet wurde, und nach dieser „Blamage" hatte der Mühlenbesitzer Woepke einen guten Grund, die Haushälterin sofort hinauszuwerfen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die drei Helden vor ihrer Tat in der Gartenlaube des Woepkeschen Grundstücks saßen und festlich bewirtet worden waren.

Es handelt sich hier zweifellos um einen schweren Mißbrauch der Amtsgewalt, da der Hauswirt nicht den einzig ihm zustehenden Weg gegangen war, den Freund der Haushälterin auf einen eventuellen Landfriedensbruch aufmerksam zu machen.

Als nun der Beamte, den Kommissar Woosmann zur Beteiligung an der Sache beauftragt hatte, einmal darüber sprechen wollte, fuhr ihm der andere, der jetzt zur Beförderung stehende Herr Holters, in die Parade und bedeutete ihm, reinen Mund zu halten. Man dürfe über eine solche Sache nicht sprechen.

Wenn dem Polizeipräsidenten Oexle nun noch die Tüchtigkeit und Ehrlichkeit seiner hohen Beamten gegeben erscheint, dann soll er sie ruhig befördern lassen. Die Arbeiter aber wissen, daß sie diese Beförderung bezahlen müssen.

Gibt es Neutralität beim Rundfunk?

Man braucht sich nur daran zu erinnern, daß es während der Reichspräsidentenwahl unserem Kandidaten Thälmann verboten war, eine Rede durch Rundfunk zu halten, während den Kandidaten aller anderen Richtungen zu diesem Zwecke das Radio ausdrücklich zur Verfügung gestellt war, um zu wissen, daß es auch beim Rundfunk keine Neutralität gibt, solange das Sende-Monopol dafür in der Hand der herrschenden Klasse ist. Wie mit allen technischen Errungenschaften, wie auf allen Gebieten der Kunst und Kultur, hat auch beim Radio die Bourgeoisie das Privileg, und sie benutzt es in reichlichstem Maße zur Beeinflussung der breiten Masse.

Es haben sich nun Rundfunkvereinigungen gebildet, die das Programm beeinflussen und den Radioverkehr (d. h. Apparatebau, Erfahrungen beim Hören usw.) regeln wollen. In Halle gibt es zu diesem Zwecke eine Rundfunkvereinigung e. V., die ein typisches Beispiel für solche Massenbeeinflussung im bürgerlichen Sinne ist. Die Rundfunkvereinigung hat augenblicklich ein großes Interesse, recht viel Arbeiter, Beamte und Angestellte in ihrer Organisation zu vereinigen, nicht nur, um sie mit einem reaktionären Programm zu speisen, sondern auch, weil die Arbeiter und kleinen Leute mal wieder — kräftig zahlen sollen. Halle hat bekanntlich einen außerordentlich schlechten Radio-Empfang. Das liegt an der Straßenbahn, die mit Aluminiumbügel fährt. Nun sollen Kohlenbügel diesem Uebelstand abhelfen, und das kostet 45 000 Mk. Deshalb versendet die Funkvereinigung Halle ein Schreiben, in dem sie geradezu bittet, die Arbeiter mögen doch um Gotteswillen in ihrem schönen Verein bleiben. Darin heißt es:

„Gerade in diesem Augenblicke wird eine Sondergruppe, der „Arbeiter-Funkverein", gegründet! Mußte das sein? Hat nicht die Leitung der Funkvereinigung bisher den größten Nachdruck auf Fernhaltung aller politischen Bestrebungen, ja auch nur Meinungsäußerung gelegt? Ist etwa der Vorstand nicht aus Herren aller Berufe zusammengesetzt und ist es einem Arbeiter irgendwo erschwert worden, aktiv für den Verein tätig zu sein? War es nicht geradezu herzerfrischend, daß sich hier endlich eine große kulturelle Bewegung herausgebildet hat, bei der keinerlei politische Richtung oder sonst Ansehen der Person gilt?"

Die Herren von der Funkvereinigung scheinen gar nicht zu wissen, wie „herzerfrischend neutral" das Programm ist, das die Rundfunkteilnehmer zu hören bekommen. Kein Mensch fragt danach, ob durch die Sender schwärzester reaktionärer Kram verzapft wird. Ohne Religion, ohne Seitenhieb auf den Bolschewismus, ohne schwarzweißrote Ertüchtigung der Jugend, ohne akademische Bildung, mit Antisemitismus lieblich gemischt (man denke nur an den biochemischen Rundfunkvortrag des Herrn Polizeimedizinalrat Nagel) geht es überhaupt nie ab. **Gerade das Radio ist zu einer unverfälschten Angelegenheit der bürgerlichen Klasse geworden.** Und eine Rundfunkvereinigung hat keineswegs als einzigen Zweck Apparatebastelei, sondern sie muß vor allem die Form des Rundfunkwesens mit einem bestimmten Inhalt füllen.

Wichtig ist das Bekenntnis der Rundfunkvereinigung:

„Eine Durchsicht unserer Mitgliederliste, die über die Hälfte Arbeiter enthält, zeigt nun, daß uns diese Mitglieder auch vielfach die Beiträge seit langer Zeit schulden."

Das ist doch der beste Beweis dafür, in welcher Notlage sich diese Arbeiter befinden, und diese sollen dann noch, da sie die Hälfte der Mitgliederzahl ausmachen, einen Beitrag von mindestens 23 000 Mark aufbringen, damit die Kapitalisten ihre Börsennachrichten gut hören und bei den Kursen ihrer Effekten nicht falsche Zahlen verstehen. Denn das sind doch die in dem Bericht gemeinten

„Wirtschafts- und andere das Volkswohl fördernden Nachrichten".

Oder ist vielleicht eine Rede des „Retters" so volkswohlfördernd?

Es gibt also auch hier keine Neutralität, und in dieser Erkenntnis hat sich in Halle ein Arbeiter-Radio-Klub gegründet, dessen Aufruf wir nachstehend bekanntgegeben. Es soll dazu aber einiges vorausgeschickt werden, was die klassenbewußten Arbeiter, die dem Arbeiter-Radio-Klub beitreten, nicht vergessen dürfen. Auch hier gilt nämlich, sich nicht allein mit Apparate-Bastelei zu beschäftigen, sondern hauptsächlich das Rundfunk-Programm zu kontrollieren und selbst soviel wie möglich auf den Inhalt des Programmes einzuwirken. Die Arbeiter müssen sich bewußt sein, daß der Rundfunk als Waffe gegen sie gebraucht werden soll, daß er sie von ihrer revolutionären Arbeit abbringen und in ihnen die Illusion einer allgemeinen neutralen Kulturangelegenheit erwecken soll.

Daß es möglich ist, Einfluß auf das Programm zu bekommen, beweist die Tatsache, daß in Kassel jede Zeitung — **auch die kommunistische** — einmal wöchentlich eine Sendestunde hat. Sollte Halle Sendeort werden, so wird es hier natürlich einen harten Kampf kosten, ähnliches herauszuholen. Aber dieser Kampf darf nicht gescheut werden, wenn der Arbeiter-Radio-Klub seine Existenzberechtigung beweisen und behalten will.

Was will der Arbeiter-Radio-Klub?

Vom Arbeiter-Radio-Klub wird uns geschrieben:

Die Radio-Technik hat uns gewaltigen kulturellen Fortschritt gebracht. Es ist möglich, in Bruchteilen von Sekunden durch einfache Schaltung an einem kleinen Apparat mündliche Verbindung mit anderen Städten, anderen Ländern, anderen Völkern und anderen Kulturen zu haben. Der Rundfunk muß daher ein Mittel zur Erziehung im universellen Sinn werden. Leider ist die Arbeiterklasse zu ihrem allergrößten Teil an der Teilnahme an solchen Kulturfortschritten gehindert. Sie sieht ruhig zu, wie sich die Reaktion gerade im Funkwesen eine Position nach der anderen sichert und zum Schaden der Arbeiterschaft ausbaut. Noch ist es Zeit, diese Schäden zu hindern. Die Funkfreunde aus der Arbeiterklasse haben sich daher im Arbeiter-Radio-Klub e. V. zusammengefunden, der sich bereits über ganz Deutschland verbreitet hat und überall neue Ortsgruppen errichtet, in die jetzt aus den bürgerlichen Radioorganisationen die Arbeiterfunkfreunde strömen. Es müssen billige Empfangsapparate geschaffen werden, deren Erwerb auch dem Aermsten möglich sein muß.

Der Arbeiter-Radio-Klub Halle hat bereits jetzt Schritte getan, um die käufliche Beschaffung von Hörmöglichkeit zu minimalen Preisen zu ermöglichen. Er wird ferner durch Unterrichts(Bastel)stunden in die „Geheimnisse" der Radiotechnik einführen und zum Eigenbau anregen. Dazu gehört zentrale Beschaffung billigen Qualitätsmaterials und Verwerfung teueren Schundes, mit denen jetzt der Arbeiter betrogen wird.

Den Kriegsopfern, Blinden und Kranken muß die Möglichkeit zur Teilnahme an diesen Errungenschaften gegeben werden; auf die offiziellen Rundfunkprogramme muß Einfluß gewonnen werden, da deren Inhalt zum Teil unverständlich, oft sogar arbeiterfeindlich ist. Es muß erwirkt werden, daß die Arbeiterorganisationen darin zur Sprache kommen! Erstrebt werden muß ferner die Aufstellung eigener Sender, die das Sprachrohr für die werktätige Bevölkerung werden müssen. Wir richten daher die Aufforderung an jeden Besitzer eines Funkapparates und jeden Funkfreund, dem Arbeiter-Radio-Klub beizutreten. Wir fordern ferner auf, den arbeiterfeindlichen bürgerlichen Radiovereinen den Rücken zu kehren und zum Arbeiter-Radio-Klub zu kommen!

Wir bitten deshalb alle Freunde der Arbeiter-Radiobewegung, ihre Adresse dem Arbeiter-Radio-Klub Halle, Harz 42, zugehen zu lassen und zugleich mitzuteilen, ob sie im Besitze eines Empfangsapparates sind oder nicht. Wir werden den betreffenden weitere Nachricht zukommen lassen.

Arbeiter-Radio-Klub Deutschlands e. V., Ortsgruppe Halle.

Piezker-Methoden in Ammendorf

Uns wird geschrieben:

Am letzten Sonntag beging die Ammendorfer Feuerwehr in dem Lokal von Heim ihr Stiftungsfest. Die Polizeistunde war hierzu bis 3 Uhr verlängert. Punkt 3 Uhr erschien ein Schupo und gebot Feierabend. Von dem Vorstand wurde ihm gesagt, daß die Musik beim Einpacken und die Teilnehmer im Fortgehen begriffen seien. Aber der Schupobeamte ließ es nicht dabei, sondern drängte die Teilnehmer nach dem Ausgang. In dem Gedränge fiel plötzlich dem Schupo der Tschako vom Kopf. Er nahm aber an, er sei ihm heruntergehauen worden.

Er alarmierte die ebenfalls im Helmschen Lokal untergebrachte Polizeiwache, die dann in kürzester Zeit erschien. An dem Stiftungsfest nahmen auch eine Anzahl dienstfreier Schupos teil, die schnell fortstürzten und behelmt wieder erschienen.

Der Schupo, dem der Helm vom Kopf gefallen war, zog blank und benahm sich sehr erregt, obwohl ihm gesagt wurde, daß ihm der Tschako nicht vom Kopf geschlagen worden sei.

Als nun die Räumung des Saales nicht schnell genug vonstatten ging, schlossen die Beamten die Türe zu und alle Anwesenden wurden eingeschlossen und die Namen festgestellt.

So wurde u. a. auch der Name des Gemeinde- und Ortsvorstehers Rothe aus Ammendorf festgestellt.

Von einem besonderen Mißgeschick wurde der Amtsvorsteher Krüger aus Döllnitz und der Feuerwehr-Kommandant aus Döllnitz ereilt.

Krüger war gerade beim Abendbrotessen, als sein Name festgestellt werden sollte. Er gab an, er sei der Amtsvorstehers von Döllnitz und sein Begleiter der Kommandant der Döllnitzer Feuerwehr. Dem Beamten erschienen diese Angaben nicht genügend, doch blieb Krüger dabei, daß es genüge. Hierauf mußten beide den Weg nach der Wache antreten.

Am Montagabend war bereits eine Sitzung der Ammendorfer Feuerwehr, die zu diesen Vorkommnissen Stellung nahm.

Bekommen nun die Festteilnehmer einen Strafbefehl — zu verwundern wäre es nicht — oder was wird aus dem rücksichtslosen Vorgehen der Beamten?

Ganz besonders schneidig — Marke Piezker — soll sich der Führer des Ammendorfer Polizeikommandos benommen haben.

Groß-Ammendorf wäre auch weiter auf dem Erdboden geblieben, wenn man die auswärtigen Teilnehmer noch etwas verweilen ließ, damit sie die ersten Züge ab Ammendorf erreichten; zumal die Musik und der Tanz schon eingestellt waren.

Schulreaktion

Anläßlich der 3chrtausendfeier des Rheinlandes wurde in Deutschland ein ungeheurer „nationaler" Rummel in Szene gesetzt. Selbstverständlich wurde auch in den Schulen, ganz besonders in den „höheren" Schulen, dieser „Patriotismus" „kultiviert". In der Siemens-Oberrealschule in Berlin wurde beispielsweise den Obersekundanern aufgegeben, einen Aufsatz zu schreiben, dessen Thema lautete: „Der Rhein — ein deutscher Strom." Ein Schüler schrieb darauf, es sei unbillig, den Rhein, der in der Schweiz entspringt und in Holland mündet, einen deutschen Strom zu nennen ... Es werde gewiß einmal eine Zeit kommen, die keine Landesgrenzen und keine Eifersüchteleien der Völker kenne ... Steht auch noch fest die Macht des internationalen, deutsch-französischen Schiebertums am Rhein, die Brücke über den Rhein wird die Internationale der Arbeiter schlagen ...

Dieser Aufsatz hat selbstverständlich wie eine Bombe gewirkt, eine Lehrerkonferenz hat sofort festgestellt, daß das weitere Verbleiben dieses Schülers eine Gefahr für die anderen Schüler bedeutet. Auf Drängen des Direktors und unter dem Versprechen, ein anständiges Abgangszeugnis auszustellen, hat der Vater des Schülers nachgegeben und den Sohn abgemeldet.

Das Abgangszeugnis trug jedoch folgenden Vermerk:

„Betragen: gut, doch wurde der Schüler auf Wunsch der Schule abgemeldet, weil er Ansichten äußerte, die das vaterländische Empfinden von Schülern und Lehrern stark verletzten. Er verläßt die Anstalt, um einen praktischen Beruf zu ergreifen."

Mit diesem Zeugnis sind dem Schüler sämtliche „höheren" Lehranstalten versperrt — auch eine Art schwarze Listen!

Dieser Fall ist nicht ein Einzelfall. In sämtlichen höheren Lehranstalten der „Republik" herrschen mehr oder minder offen die Monarchisten. Diese Schulen, die die zukünftigen Staatsanwälte, Aerzte, Pfaffen, Direktoren, Verwaltungsbeamten und „Wissenschaftler" züchten, sind Rekrutendepots des Faszismus.

Daß es so weit gekommen ist, ist die Schuld der SPD. Sozialdemokratische Kultusminister haben im Reich und in den Ländern jahrelang „regiert", freiheitliche Lehrer geschurigelt und den Reaktionären kein Härchen gekrümmt.

Die klassenbewußten revolutionären Eltern und ihre Elternbeiräte sind durch den famosen, von Sozialdemokraten fabrizierten Elternbeiratserlaß um jeden Einfluß gebracht worden. Diesen Einfluß gilt es, zurückzuerobern. Die Schulreaktion bedroht Sozialdemokraten sowohl als auch Kommunisten. Schulter an Schulter müssen die Arbeiter im Klassenkampf um die Schule und auch in der Schule gegen den Schulfaszismus ankämpfen.

„Arbeiterdichter in Not"

Der ehemalige Kupfer- und Verschmied Heinrich Lersch ist in Not geraten. Im Kriege war er der Renommier-Arbeiter der Bourgeoisie, der in schwülstigen Versen Nationalismus mimte und jubilierte, daß des „Vaterlandes ärmster Sohn auch sein getreuester war".

Die Bourgeoisie braucht zurzeit diesen Poeten nicht und läßt ihn darum hungern. Die SPD. hat sich deshalb seiner angenommen und schwingt den Klingelbeutel für diesen Verschmied, der nicht mehr Kupferschmied sein will.

Die Zeiten sind nicht mehr allzu fern, daß sich die Bourgeoisie in neue kriegerische Abenteuer stürzt. Dann braucht der Kupferschmied a. D. nicht mehr zu betteln, sondern kann wieder gegen gutes Honorar die Proleten mit patriotischen Ergüssen in Versform beglücken.

Theater und Konzerte

Das Glöckchen des Eremiten oder „Dragoner im Dorfe" kommt am heutigen Donnerstag im Stadttheater neu inszeniert zur Aufführung. Die Hauptpartie der „Rose Friquet" singt Charlotte Stermpel, die sich dem hiesigen Publikum in dieser Partie zum ersten Male vorstellen wird. — Musikalische Leitung: Hanns Roessert. Spielleitung Karl Schick. — Am Mittwoch kommt Shaws „Heilige Johanna" zur Wiederholung. Freitag „Gräfin Mariza". Sonnabend „Jubilä". — Am Sonntagvormittag 11 Uhr findet die öffentliche Generalprobe zum 1. Sinfoniekonzert statt.

Im Thalia-Theater geht am Sonntag das Lustspiel „Jugendfreunde" von Ludwig Fulda mit Else Rochel-Müller in Szene.

Städtische Sinfoniekonzerte. Solist des 1. Konzertes ist Heinrich Rehkemper, der heute im Konzert und auf der Bühne in gleicher Weise gefeierte Münchner Bariton. Er singt zwei Mozart-Arien und als Neuheit für Halle die Galeien des Schweizer Komponisten Schoeck für Gesang mit Kammerorchester.

Kammerspiele der Volksbühne. Die zweite, neu eröffnete Kammerspielgemeinde für die Vorstellungen im Thalia-Theater, die sich eines regen Zuspruchs erfreut, muß in den nächsten Tagen mit Rücksicht auf den Spielplan des Stadttheaters abgeschlossen werden. Wir bitten alle Interessenten, sich bis Mittwoch, 23. September, in die Kammerspielgemeinde aufnehmen zu lassen. 5 Werke 5 Mark. Zahlbar in Raten von 1 Mark. Nichtmitglieder der Volksbühne sind gegen eine Kartengebühr von 10 Pfennig Zutritt in der Kammerspielgemeinde. Anmeldungen auch für das Stadttheater, werden täglich von 9 bis 1½ Uhr und von 3 bis 5 Uhr in der Geschäftsstelle Brüderstraße 14 entgegengenommen.

Vom Volksbühnenverlag. Die Verlags- und Vertriebs-G. m. b. H. des Verbandes der deutschen Volksbühnen, Berlin, bringt neben den Broschüren „Kunst und Volk", Dramen und Zeitschriften, eine Klassikerreihe heraus. Bisher sind erschienen Schiller, Goethe, Shakespeare und Grabbe. Durch die Ratenzahlung (Buchmarken) ist jedem die Anschaffung möglich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250924-16/fragment/page=0006

Hauswirt und Mieter

Von einem Leser des „Klassenkampf" wird uns geschrieben:

Standalöse Zustände scheinen in dem Grundstück Krausenstraße 23 zu herrschen. Die Haustürklingel geht seit anderthalb Jahren unter dem jetzigen Hauswirt nicht mehr. Am Sonntag, dem 13. September, machte eine Mieterin eine Besorgung, kam 1/8 8 Uhr nicht ins Haus und setzte infolgedessen die Hausklingel einige Male in Bewegung, um ihre Familienangehörigen aufmerksam zu machen. Der Wirtssohn stürzte aus dem Hause, griff die Mieterin tätlich an und verweigerte ihr den Zutritt mit Schimpfworten. Erst nachdem der so bedrohten angeboten war, wurde das Haus von innen geöffnet. Auf mehrmaliges Klingeln beim Hauswirt hatte dieser auch schon früher selbst nachts das Haus nicht geöffnet, sondern dieses anderen Hausmitbewohnern überlassen. „Wird gemacht" ist die prompte Antwort, wenn der Hauswirt an seine Pflichterfüllung beim Mietezahlen erinnert wird. Eine Abhilfe geschieht indes mit aller Beharrlichkeit nicht.

Ähnlich liegen die Verhältnisse im Grundstück Riebeckplatz 3a, wo seit Jahren keine Haustürklingel geht. Ebenso lange wurde die Treppenbeleuchtung seitens des Hauswirtes gänzlich eingestellt und neuerdings den Mietern die Teppichklopfstange lediglich aus Schikane entzogen.

Sollten in Halle auch anderwärts derartige Zustände herrschen, so wäre Bekanntgabe sehr am Platze, damit endlich mal von maßgebender Stelle Abhilfe geschaffen wird.

Unterdrückungserlaß des Arbeitsministers Brauns

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Tätigkeit des „Hardtpostens" der Weimarer Koalition im Luther-Kabinett zeigt, welcher Wandlung das Zentrum fähig ist.

Eine Wirtschaftskrise folgt der anderen. Streiks, Aussperrungen sind an der Tagesordnung. Massenerwerbslosigkeit, Massenelend auf Grund der Politik der Kapitalshyänen. Mit brutalem Zynismus befürwortet das Zentrum den Miets-, Steuer- und Zollraub. Ohne Skrupel hängt die herrschende Klasse den Brotkorb höher für die Arbeiterklasse. Noch tiefer wird die Arbeiterschaft hinabgedrückt, so daß schon der Prolet im Mutterleibe mit allen Verbrechen der kapitalistischen Gesellschaft gestempelt wird. Rücksichtsloser Polizeiterror gegen die sich aufbäumende Masse, blaue Bohnen statt Brot kennzeichnen die Situation. Grausam steht der Winter vor der Tür. Mit Verzweiflung denkt manche Mutter an die Zukunft. „Na, vielleicht gelingt es uns, mit Hilfe der Erwerbslosenunterstützung und einigen Zuwendungen von seiten der Gemeinden (Feuerung, Lebensmittel, Miete usw.) über Wasser zu halten." Weit gefehlt. Arbeitsminister Brauns (Zentrum) weiß, was er als Sklaventreiber in der Dawes-Kolonie Deutschland für Pflichten hat. Seine letzte Verfügung besagt: **„Unterstützungen materieller und finanzieller Art an Erwerbslose oder sonstige Gruppen (Streikende, Klein-Sozialrentner usw.) von seiten der Gemeinden werden hiermit aufs strengste untersagt. Der Gemeinde, welche zuwider handelt, wird der Staatszuschuß entzogen und der durchführende Beamte exemplarisch bestraft."**

Offener kann man nicht sprechen. Verhungert, erfriert Ihr Proleten und wagt nicht, Eure Gemeinden zu belästigen. Mancher Reichsbannerkamerad aber, der im Winter hungernd, frierend vor dem Nichts steht, denke an diesen Erlaß. Entweder rafft er sich mit letzter Energie zusammen und bildet mit allen Unterdrückten eine feste klassenbewußte Kohorte oder murmelt mit blutleeren, blauen Lippen: „Frei Heil, Zentrum!"

G.

Beweise proletarischer Solidarität

Die Mansfelder Bergarbeiter überweisen einen Teil ihrer Deputatkohle dem Gerbstedter Hilfskomitee der IAH. — Sabotageversuche der Unternehmer

Einer Aufforderung der Betriebsräte des **Oberröblinger Reviers** Folge leistend, haben die Bergkumpels fast ohne Ausnahme einen Teil der ihnen zustehenden Deputatkohle den von der Unwetterkatastrophe betroffenen Bergarbeitern und Invaliden in Gerbstedt überwiesen. U. a. haben die Belegschaften der Gruben Fürstenberg und Credner 800 Zentner Briketts zur Verfügung gestellt. Der Direktor der Grubenverwaltung, Ehlert, brachte es fertig, statt der Briketts Nahpresssteine zu liefern, die wegen ihres Wassergehalts zurzeit nicht gebraucht werden können. Die Betriebsräte verlangen, daß die Verteilung unter ihrer Kontrolle durch das Hilfskomitee der IAH. vor sich geht. Das paßt aber weder den Grubengewaltigen noch den Unternehmern. Die Grubenverwaltung will die Kohlen durch ihren Kohlenhändler in Gerbstedt zur Verteilung bringen. Ob diese gegen „Provision" vor sich geht, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Grubendirektor Ehlert versucht, das proletarische Hilfswerk dadurch in Mißkredit zu bringen, daß er die Behauptung aufstellt, die Einleitung der Sammlung sei auf seine Anregung zurückzuführen. Bei den Bergarbeitern, die sein arbeiterfeindliches Verhalten täglich zu spüren bekommen, wird er mit diesen Machenschaften kein Glück haben. Wurde doch am vergangenen Freitag **der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrats, Kollege Gehler, fristlos entlassen, weil er energisch die Interessen der Bergarbeiter wahrgenommen hat und u. a. auch die Verteilung der Deputatkohle unter Kontrolle der Betriebsräte verlangte.** Der Landesausschuß der IAH. hat nunmehr die Aufgabe, den Willen der Belegschaft zur Durchführung zu bringen und zu verhindern, daß sich die Unternehmer mit fremden Federn schmücken können.

Am Freitag wird im „Goldenen Ring" in Gerbstedt eine Einwohnerversammlung stattfinden, in der der Kollege Gehler über diese Kohlenverteilung Aufklärung gibt.

Hallische Tageschronik

Jeden Tag ein Selbstmord

Am 22. September 1925 gegen 7 Uhr nachmittags wurde in der Schiffshaale an der Würfelwiese ein schon stark in Verwesung übergegangener unterer Teil einer weiblichen Leiche angeschwemmt.

Arbeit für die Feuerwehr

Am 23. September, gegen 2,55 Uhr nachmittags, wurde die Feuerwehr nach der Großen Steinstraße gerufen, woselbst in einem Grundstück durch glimmende Asche, die in Kisten in der Bodenkammer aufbewahrt wurde, ein Brand entstanden war. Die Feuerwehr konnte nach halbstündiger Tätigkeit den Brand löschen und wieder abrücken. Beschädigt wurde der Fußboden und ein Teil des Bretterverschlages.

• **Die Linie 8 der Straßenbahn,** die bisher von Kröllwitz bis „Volkspark" fuhr, wird von heute an vom „Mohr" durch die Richard-Wagner-Straße bis Ecke Bernburger Straße, genau wie Linie 7 fahren. Von Ecke Bernburger Straße und Ecke Mühlweg bis Hauptbahnhof fährt dieselbe wie bisher.

Ammendorf

Für den Reichskongreß der kommunistischen Elternbeiräte, Lehrer und den Jungs-Spartakus-Bund vom 10. bis 13. Oktober muß auch die Arbeiterschaft von Ammendorf Hunderte von Quartieren aufbringen. Darum richten wir an alle Arbeiter die Aufforderung, mitzuhelfen, den jungen Kämpfern ein Unterkommen während ihrer Tagung zu gewähren. Zeichnet Euch in die ausliegenden Quartierlisten in den Filialen des Konsums oder beim Genossen Otto Schulz, Regensburger Straße 99, ein.

Aus der Jugendbewegung

Kommunistischer Jugendverband, Ortsgruppe Halle

Morgen, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark" Gruppenveranstaltung (Mittelzimmer).

Die Macht des „Käseblattes"

Ein Wort über die Provinz-Presse

„... Der Kapitalistenstaat züchtet Fachleute für Verblödung, Verdummung und Bändigung des Proletariats: Bürgerliche Lehrer und Professoren, Pfaffen und Bischöfe, **bürgerliche Strikebrecher und Zeitungsmacher.**"
Bucharin: „Das ABC. des Kommunismus."

Die **dritte Großmacht der geistigen Versklavung des Proletariats** im kapitalistischen Staat ist die **bürgerliche Presse.** Ebenso wie Kirche und Schule im bürgerlichen Staat den Zweck haben, die Unterdrückten denkfaul zu machen, erfüllt auch die Masse der bürgerlichen Zeitungen tagtäglich diese ihre Aufgabe. In allen, ein wenig über den Umfang eines Dorfes hinausgehenden kleinen Städten und Städtchen erscheinen Lokalblättchen; in den ein wenig größeren Provinzstädten gibt es deren sogar zwei, drei oder gar vier. Das ist ebenso wie in allen Teilen des Deutschen Reiches auch in unserem Bezirk der Fall. Wir gehen wohl kaum fehl, wenn wir annehmen, daß es **allein in unserem Bezirk über 50 kleinere und größere Provinzzeitungen gibt, die tagtäglich erscheinen.**

Es wäre falsch, etwa über diese Zeitungen nur mit einem Lächeln hinweggehen zu wollen. Gewiß sind es „Käseblätter"; selbst ihre eigenen Leser äußern sich so, wenn sie über ihre Zeitung sprechen. Gewiß haben sie als Einzelzeitungen nicht eine große Auflage. Gewiß können sie sich als Einzelzeitungen nicht mit den Zeitungen des Provinzvorortes — in unserem Falle Halle, dessen „Hallische Nachrichten" eine tägliche Auflage von etwa 60 000 haben — messen. **Aber ihre Masse, ihre gewaltige Anzahl ist eine Macht, deren Bedeutung zu unterschätzen, ein großer Fehler wäre.** Man stelle sich vor: **50 Tageszeitungen im Bezirk Halle-Merseburg.** Jede Zeitung rechnen wir nur mit einer **durchschnittlichen Auflage von 5000** — und diese Auflage wird bestimmt in sehr vielen Fällen überschritten! — so haben **allein diese kleinen Provinzzeitungen eine tägliche Auflage von 250 000.** Hinzu kommen noch die auch in der Provinz weit verbreiteten „Hallischen Nachrichten", die „Hallesche Zeitung", usw., usw. Daran ist zu ermessen die gewaltige Macht, die diese „Käseblätter" als ganzes genommen in sich verkörpern. Und daß man sie als ganzes, als eine Macht, als Kraft, die eine ganz bestimmte Gesellschaft (die bürgerliche) und einen ganz bestimmten Staat (den kapitalistischen) vertritt, auffassen muß — das braucht nicht erst weiter bewiesen zu werden.

Wie kommt es nun, daß diese Zeitungen einen so gewaltigen Einfluß bekommen konnten? Es ist ganz natürlich, daß innerhalb des kapitalistischen Staates die Generalanzeigerpresse ihren deswegen einen größeren Leserkreis findet, weil sie „interessanter", sensationeller aufgemacht ist, weil sie von ihrem Leser kein Nachdenken, keine eigene Stellungnahme verlangt und an alle primitiven Instinkte anknüpft. Hinzu kommt, daß die gesamte bürgerliche Presse durch die glänzende Organisation, durch ihre riesigen finanziellen Mittel und Möglichkeiten ganz anders in der Oeffentlichkeit auftreten kann als die kommunistische Presse, die u. a. auch mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Wir wollen gleichfalls in Rechnung stellen, daß eine oppositionelle Presse, die die Massen zum Kampf aufruft, die unbarmherzig die alten Traditionen zerstört und einen ständigen Kampf gegen die herrschende Klasse und ihre Organe führt, größere Schwierigkeiten zu überwinden hat.

Es gibt nun innerhalb der bürgerlichen Presse mehrere Gruppen, die man zu unterscheiden hat. Wir können, wenn wir eine grobe Einteilung vornehmen, **drei Gruppen** unterscheiden: **1. Die „Objektiven", 2. die „nationalen Heimatsblätter", 3. die SPD.-Presse.** Alle drei Gruppen sind auch in unserem Bezirk vertreten.

I. Die „Objektiven"

Die bei weitem größte Bedeutung kommt zweifelsohne den — mit Verlaub zu sagen — „objektiven" Zeitungen zu. Das sind die vielen Zeitungen, die sich harmlos **„Generalanzeiger für . . .", „. . .er Tageblatt", „Kreisblatt für . . .", „Allgemeine Zeitung", „Neueste Nachrichten"** usw. nennen. Alle diese Zeitungen nennen sich „unabhängig", schreiben, wie sie sagen, „für keine Partei" usw. Kurz: Sie sind „objektiv". Wer könnte nicht sofort ein Dutzend solcher Zeitungen, die in unserem Bezirk erscheinen, aufzählen!? Wir nennen nur einige: **„Weißenfelser Tageblatt,** Amtlicher Anzeiger", **„Torgauer Zeitung,** Täglicher Anzeiger für die Städte . . .", **„Liebenwerdaer Kreisblatt,** Tageblatt für die Städte . . .", **„Eilenburger Neueste Nachrichten", „Bitterfelder Tageblatt,** Generalanzeiger für Großindustriebezirk Bitterfeld und Kreis Bitterfeld", **„Wittenberger Tageblatt,** Verordnungsblatt", **„Delitzscher Zeitung,** Tageblatt, Nachrichtenblatt und Anzeiger für . . .", **„Merseburger Korrespondent,** Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg". Das sind — wohl gemerkt — **nur einige wenige der Zeitungen unseres Bezirks,** die wir in die Rubrik der „Objektiven" einreihen.

Alle diese „objektiven" Blätter sind einzureihen in die Gesamtfront der bürgerlichen Presse. Mögen sie noch so sehr ihre „Objektivität", ihre „Parteilosigkeit" betonen — **sie sind allesamt Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft und daher Feinde des Proletariats.** Wir brauchen da nicht irgendwelche besonderen Fälle und Tatsachen besonders heranzuziehen, um unsere Behauptungen zu beweisen. Fast täglich brachten wir im Provinzteil Polemiken gegen irgendeine **dieser** bürgerlichen Zeitungen.

II. Die „nationalen Heimatsblätter"

Sie sind in unserem Bezirk die zweistärkste Gruppe. Ihr Untertitel ist meistens **„Unabhängige nationale Zeitung", „Vaterländische Tageszeitung", „Nationales Heimatsblatt für . . .",** usw. Diese Zeitungen betonen nicht einmal mehr ihre „Parteilosigkeit". Sie sind die Organe der offenen Nationalisten und ähnlichen Gelumpes. Trotzdem versteht diese Gruppe es, dadurch, daß sie an die übesten kleinbürgerlichen Instinkte betr. Auftischung von „Sensationen" anknüpft, **viele Tausende und Zehntausende von Arbeitern, Angestellten, Beamten und Kleinbauern für sich einzufangen.**

III. Die SPD.-Presse

Die dritte Gruppe innerhalb der bürgerlichen Presse ist die SPD.-Presse, deren Macht gegenüber der anderen bürgerlichen Presse — insbesondere in unserem Bezirk — verschwindend klein ist. Trotzdem ist den Lesern dieser Presse besondere Beachtung deswegen zu schenken, weil es feststeht, daß es in der gewaltigen Mehrheit **Arbeiter** sind, die diese Zeitungen lesen. Für unseren Bezirk kommt in dieser Beziehung insbesondere der Zeitzer **„Volksbote"** in Frage. (Dem hallischen **„Volksblatt"** kann eine wirkliche Bedeutung nicht zugesprochen werden.) Wenn man einen Unterschied zwischen der übrigen bürgerlichen und der SPD.-Presse machen will, so ist es der, daß **die SPD.-Presse unter dem Deckmantel von „Arbeiterzeitungen" bürgerliche Interessen gegen die der Arbeiterschaft vertritt ebenso, wie die SPD. der bürgerliche Vorposten im Lager der Arbeiterklasse ist.** Auch das braucht heute nicht besonders bewiesen zu werden. Fast täglich brandmarkten wir die Schreibweise, insbesondere des „Volksboten".

Bei dem Zeitzer **„Volksboten"** kommt aber noch etwas hinzu, was besonders betont werden muß: Er will ein Organ der **„linken"** SPD. sein. Mit diesem besonderen Anstrich, den er sich gibt, hat er — das sei auch unumwunden gesagt — es verstanden, die Arbeiter **hinters** Licht zu führen. Aber entscheidend ist das folgende: Immer, **wenn** der Parteivorstand der SPD. die Augen rollte, machte der „Volksbote" nicht. Wir erinnern nur an den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl, als der „Volksbote" zunächst gegen die **Marx-Kandidatur** Stellung nahm, später sich aber feige verkrach und brav seine Propaganda für die Wahl des Zentrumspfaffen Marx machte. Aehnlich steht es in allen anderen Fällen. Der „Volksbote" hat damit bewiesen, daß er eine kleinbürgerliche Zeitung ist, ebenso, wie die übrigen SPD.-Zeitungen es sind. Trotz alledem hat er noch Tausende Arbeiterleser.

•

Alle diese Tatsachen beweisen, welche Macht die bürgerliche Presse auch heute noch unter der Arbeiter-, Angestellten-, Beamten- und Kleinbauernschaft hat. Erst wenn man diese Tatsachen und ihre Tragweite erkannt hat, sieht man, gegen welche gewaltige Macht die kommunistische Presse, d. h. **die** Arbeiterpresse, zu kämpfen hat.

Es gibt gewiß objektive Grenzen, die unsere Presse innerhalb des kapitalistischen Staates nicht überschreiten kann. Aber das Beispiel des Zentralorgans der Kommunistischen Partei Frankreichs, der **„Humanité",** die eine tägliche Auflage von einer Viertelmillion hat, der Vorkriegs-**„Pravda"** und des italienischen **„Avanti"** beweisen, daß auch die revolutionäre Presse an Einfluß gewinnen kann. **Daß unsere Presse die Grenzen ihrer Verbreitungsmöglichkeiten noch lange nicht erreicht hat, zeigen uns die Wahlergebnisse, die Teilnehmerziffern an Demonstrationen usw.**

Daher heißt es heute mehr denn je an die Arbeit zu gehen, um der kommunistischen Presse eine weitere Ausbreitung zu gewährleisten. Der **„Klassenkampf"** kämpft heute als **einzige** Zeitung in unserem Bezirk für die Interessen der Arbeiterschaft. Das gilt es allen Arbeitern in unserem Bezirk endlich klarzumachen. **Die Werbetätigkeit für unsere Presse muß verstärkt werden.** Dann kann und wird der Erfolg nicht ausbleiben. Die Parole heißt: **Hinaus mit allen bürgerlichen Zeitungen aus den Arbeiterwohnungen! Lest den „Klassenkampf"!**

Arbeiter-Sport

Quertreiber in der Arbeiter-Sportbewegung

Aus Passendorf wird uns geschrieben:

Wir haben im Orte eine gute Arbeiter-Sportbewegung, in welcher alle Sparten vertreten sind. So haben wir auch einen **Arbeiter-Radfahrerverein,** welcher in jeder Beziehung auf der Höhe ist. Trotzdem sind einige Gernegroße, welche scheinbar gern eine Rolle spielen möchten, am Werke, einen neuen **„Arbeiter-Radfahrerverein" zu gründen.** Das schlimmste bei dieser Sache ist aber, daß es sich nicht um Spießer oder indifferente Arbeiter handelt, sondern **die Hauptschieber bei der Gründung sind organisierte Arbeiter.** Wir erwarten von der Arbeiterschaft Passendorfs, daß sie in ihrer Gesamtheit von solchen Quertreibern abrückt. Von den „Gründern" hoffen wir, daß sie noch einmal mit sich zu Rate gehen, ob sie es mit ihrer Arbeiterehre vereinbaren können, einen bürgerlichen Blümchenverein ins Leben zu rufen.

Am **Sonnabend,** dem 26. September, hat der Arbeiter-Radfahrerverein Passendorf, Mitglied des Bundes „Solidarität", einen **Werbeabend,** an dem sich jeder Sportfreund von den hohen Leistungen des Arbeiter-Radfahrersports überzeugen kann. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin, alle, welche sich für den Radsport interessieren, sind willkommen als Gäste und als neue Mitglieder. **Kein denkender Arbeiter kann Mitglied eines bürgerlichen Klimbimvereins sein, ohne seinen Klasseninteressen entgegenzuarbeiten.**

Arbeiter-Kanuverein Bölberg. Sämtliche Mitglieder treffen sich heute, Donnerstag, und morgen, Freitag, abend 6 Uhr zur Uebungsstunde im Bootshaus. — Sonnabend, 26. September, im Gasthof zu Wörmlitz Vereinsbesprechung und Ablieferung der eingenommenen Bausteine. Zur Kontrolle sind die verausgabten Bausteine mitzubringen.

Arbeiter-Wanderbund Naturfreunde, Ortsgruppe Halle. Heute, Donnerstag, abend Beteiligung der gesamten Ortsgruppe an der Versammlung der Ortsgruppe Ammendorf. Treffpunkt 7.15 Uhr Riebeckplatz. — Sonntag, den 27. September, Beteiligung an der Quartiersammlung für den Jungs-Spartakus-Tag. Treffpunkt 9 Uhr vorm. im „Volkspark".

Sportklub Adler von 1895 Blg. Sonntag, den 20. September, standen sich um 11 Uhr auf dem Fichteplatz Adler 1. und Achilles 2. im Serienspiel im Handball gegenüber. Nach Anpfiff entspann sich ein flotter Kampf, der beide Parteien abwechselnd im Angriff sah, ohne daß einer Partei sonderlich ein Treffer gelang. Endlich konnte der Mittelstürmer von Adler im Anschluß an einen Strafwurf das erste Tor erzielen. Kurz darauf war Halbzeit. Der Kampf ging flott weiter und sah jetzt Adler, die die bessere Seite hatten, leicht im Vorteil. In regelmäßigen Abständen konnte Adler noch drei Tore erzielen, während die Angriffe von Achilles fast frei bei der Verteidigung endeten, so daß der Torwärter nur selten einzugreifen brauchte. So endete der Kampf mit einem Siege von 4 : 0 für Adler. Der Jugendelfe, Spartgenosse Kraußer von Fichte-Halle, leitete den im allgemeinen fairen Kampf zur Zufriedenheit beider Parteien. — Adler Schüler spielte in Ammendorf gegen Fichte Ammendorf Schüler 0 : 0. — Sonntag, den 27. September, um 10 Uhr, spielt Adler Schüler gegen Minerva Schüler auf dem Minervaplatz. Um 11 Uhr tritt Adler 1. im Serienspiel auf dem Fichteplatz mit Alles 1. zusammen. Mannschaftsaufstellungen Sonnabend in der Uebungsstunde. Die Ringer beteiligen sich an dem großen Ringerwettstreit von Germania-Fellendorf, Halle. Uebungsstunden jeden Mittwoch und Sonnabend in der Turnhalle der Luisenschule. Wegen wichtiger Besprechungen müssen sämtliche Leichtathleten und Handballer unbedingt in den Uebungsstunden erscheinen.

HGC. Minerva 03. Am Sonntag, dem 27. September, treffen sich folgende Mannschaften auf unserem Platz: 4½ Uhr: Vetania 1. — Minerva 1. (Serienspiel); 2 Uhr: Passendorf 1. — Minerva 2.; 1 Uhr: Minerva 3. — Diemitz 2. in Diemitz (Serienspiel); 1½ Uhr: Minerva 3b — Diemitz 3. in Diemitz; 10 Uhr: Minerva 1. Zugend — Wörmlitz 1. Zugend in Wörmlitz.

Fichte-Halle (handball-Zugendmannschaften). Die angesetzte Zugend zu heute abend fällt aus. — **Kinderausschuß.** Sonnabend 1/2 8 Uhr im „Volkspark". Pflicht ist, daß alles erscheint.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Halle. Sonnabend, 26. September, nach Passendorf zum Werbeabend. Abmarsch abends 7 Uhr (alles ohne Rad) vom Hettstedter Bahnhof. — Freitag, den 25. September, abends 8 Uhr, im „Volkspark", große Mitgliederversammlung. Jeder Genosse hat bestimmt zu erscheinen.

Es ist ja so einfach,

einen neuen Leser für den „Klassenkampf" zu werben! Wenn jeder unserer Leser nur einen Arbeitsbruder zur Bestellung des „Klassenkampf" gewinnt, ist schon sehr viel getan.

Darum werbt neue Leser!

Neues aus aller Welt

Fliegerunglück bei Bromberg

Bromberg, 23. September. Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich gestern abend um 1/8 8 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz. Einem Flugzeug, das sich in 600 Meter Höhe befand, wurde durch eine Windboe eine Tragfläche zerbrochen und der Apparat sauste in die Tiefe. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert, und seine Insassen, Oberleutnant Globski als Pilot und Feldwebel Hittorowski als Beobachter konnten nur als verstümmelte Leichen geborgen werden.

Fliegerabsturz bei den englischen Manövern

London, 23. September. Bei Manöverübungen in Dublin ist der irische Major Moloney, der in der nächsten Zeit die Strecke von Irland nach Neuyork im Flugzeug zurücklegen wollte, abgestürzt und tödlich verunglückt.

Verantwortlich: Max Ladenagin, Halle a/S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Felix Kroh, Halle, Bernburgerstraße 14.

Große Funktionärsitzung

Heute, Donnerstag, 24. Sept., abends 8 Uhr, im „Volkspark"

Thema: **Der Offene Brief des Ekki** (Fortsetzung der Diskussion)

Alle Funktionäre der Partei haben die Pflicht, zu dieser Sitzung zu erscheinen. Funktionärkarte mitbringen.

B.-L. Halle-Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250924-16/fragment/page=0007

Hallenser Freunde! Ich erwarte Euch am Roten Tag in meinem Zelt. Reimelt Max, Merseburg

1261

Ufa-Theater Alte Promenade

Ab morgen, Freitag, nur 4 Tage:

Der Film der internationalen Besetzung!

Schöne Mädchen tanzen — lieben, aber Arbeit kennen sie nicht!

Das sind die Grundideen, welche in dem Sitten-Großfilm (5 Akte):

Die Stadt der Versuchung!

wahrheitsecht verwirklicht werden

Buster Keaton

in der Film-Komödie: **„Die Verwandten seiner Frau"**

Ufa-Wochenschau: Neues aus aller Welt!

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr — Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

Ufa-Theater Leipziger Str.

Ab morgen, Freitag, den 25. September:

Der Zille-Film

Die Verrufenen!

Aud Egede Nissen als Emma

Der fünfte Stand

8 Akte nach Erlebnissen von **Prof. Heinrich Zille**

Manuskript: **Luise Heilborn-Körbitz**

Arthur Bergen als Gustav

In den Hauptrollen:

Bernh. Götzke, Marg. Kupfer, Aud Egede Nissen, Mady Christians, Arthur Bergen

Wer ist Zille?

Heinrich Zille, Professor, Mitglied der Akademie der Künste — vor kaum zehn Jahren noch einfacher Arbeiter, Aetzer in einer Berliner Kunstdruckerei — ist eine der originellsten Gestalten unter den deutschen Meistern des Zeichenstifts. Seine „Zille-Typen" — jene verloffenen Pennbrüder, dicken Dirnen, Hinter-Häuser aus dem dunkelsten Berlin, Kaschemmen — sind schnell über ganz Deutschland bekannt geworden. Nicht zuletzt durch den schlagkräftigen Berliner Witz, den der Künstler selbst als Untertschrift gibt, und der oft nur deshalb so rüdig klingt, weil er sich das Weinen über dieses Hundeleben verbeißen muß. Der Film **„Die Verrufenen (Der fünfte Stand)"** gibt ein ergreifendes Bild aus dem Leben jener Menschen, die infolge unglücklicher, wirtschaftlicher Verhältnisse mit der Gesellschaft in Konflikt gekommen sind. Armut und Elend, Laster und Alkohol machen die Leute zu dem, was man den fünften Stand nennt. Eine Welt für sich, die man bekämpft, aber nicht heilt. Innerhalb dieser Welt rollt sich das Schicksal eines Menschen ab, der sich aus einiger Kraft aus dem Elend emporringt. Der Film ist ein Meisterwerk der Menschengestaltung und Milieudarstellung

Zahlt oder ich schieß mich tot!!

Groteske in 2 Akten

Ufa-Wochenschau: Neues aus aller Welt!

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

Freikarten aufgehoben! Freikarten aufgehoben!

Stadt-Theater

Heute Donnerstag 7½ Uhr Gläschen des Ernsten Ende 10½ Uhr

Freitag 7½ Uhr **Gräfin Mariza** Ende 10½ Uhr

Sonnabend 7½ Uhr **Juditz**

Juditz: Johow Holofernes Günzel Ende 10 Uhr

Klappwagen, Promenadenw. zu Fabrikpreisen **Steinweg 19 a I**

Leder zu bekannt billigen Preisen 277 **Sommer & Kurzhals Albrechtstr 46,** Ecke Geistikstraße.

H. Hannhardt Leipzigerstraße 11 Fernruf 4402 empfiehlt sich zur Reinigung Fassaden- Reinigung Glas- Reinigung Gebäude- Reinigung Lokal- Reinigung Parkett- Reinigung Teppich- Reinigung

---

Billige 2982 **Kartoffelsäcke Arbeitsschürzen Max Albert,** Prinzenstraße 18.

Jung. Kellner sauernd f. Sonntags gesucht **Kluppler-Kasino, Boelckestr.**

Gummi-Absätze M. Winkler Glauchaer Str. 27

Chaiselongue sofort billig zu verk. Gr. Gotenstraße 12 Eing. Advokatenweg

---

Gartenstuhl u. St. 1 a. Pfl. a. Volksb. Karz 42 44

Schw. Damenmil. m. M. z. verk. Schillerstraße 21 II

Gutsch. Petri-Hängel. z. d. Mieteinbl. 27.9.21.

Chaiselongues beste Arbt., bill. Pr. nur gute Qualität. **P. Harnisch** Merseburg, Delgrube 1 Westeul. Gr. Kolonbl.

Heute Donnerstag: **Schlachtefest** ff. hausschl. Wurst **Karl Krug Zeitz** Schützenstraße 9

Prima **Mastfleisch** und alles andere Täglich **warme Wurst Max Frommelt** 1589 **Zeitz** Parzellenstr. 15

Auf Teilzahlung

erhalten Sie in unserem seit länger als 25 Jahre bestehenden Kredit-Hause gute und preiswerte Herren-, Damen- u. Kindergarderobe. Großer Umsatz ermöglicht es uns, unsere Ware billig verkaufen zu können. Die neuesten Herbst- u. Wintermoden sind in großer Anzahl eingetroffen und bitten wir um Lagerbesichtigung. Unsere alten Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, erhalten jede Ware

ohne Anzahlung

Von unseren großen Lagerbeständen bieten wir zu äußerst günstigsten Preisen an:

Herren-Anzüge moderne, gute Stoffe, gute Verarbeitung, vorzügl. Sitz Mk. 85,— 62,— 52,— **49** Anzahl. 12 bis 20 Mk. Wochenrate 3 Mk.	**Damen-Kleider** moderne, gute Stoffe, moderner Schnitt Mk. 45,— 40,— 38,— **17** Anzahl. 5 bis 12 Mk. Wochenrate 3 Mk.
Sport-Anzüge in vielen Mustern, nur haltbare Stoffe, gute Paßform Mk. 85,— 65,— **45** Anzahl. 12 bis 20 Mk. Wochenrate 3 Mk.	**Damen-Kostüme** in blau u. farbig, gute moderne Stoffe, vorzüglicher Sitz Mk. 65,— 52,— 40,— 35,— **25** Anzahl. 7 bis 15 Mk. Wochenrate 3 Mk.
Manschester-Anzüge sehr haltbar Mk. 52,— Anzahlung 12 bis 15 Mk. Wochenrate 3 Mk. **48**	**Damen-Mäntel** warme, mollige Stoffe, in vielen Farben Mk. 60,— 45,— 35,— 28,— **18** Anzahl. 5 bis 15 Mk. Wochenrate 3 Mk.
Herren-Ulster gute Verarbeitung, modern. Schnitt Mk. 82,— 65,— **53** Anz. 15 b. 20 Mk. Wochenr. 3 Mk.	**Damen-Loden-Mäntel** gute haltb. Stoffe Mk. 38,— Anzahlung 8 bis 10 Mk. Wochenrate 3 Mk. **32**
Gummi-Mäntel nur bekannte Fabrikmarken Mk. 45,— 32,— **19** Anz. 5 bis 12 Mk. Wochenr. 3 Mk.	**Damen-Gummi-Mäntel** nur bekannte Fabrikmarken auch zweiseitig zu tragen Mk. 38,— **32** Anzahl. 8 bis 10 Mk. Wochenrate 3 Mk.
Herren-Paletots schwarz, mit Samtkragen in großer Auswahl	**Damen-Windjacken** Damen-Röcke in größt. Ausw.

Bilder zu sehr billigen Preisen, Gr. 62:130 cm, mit Glas u. Goldrahm., in reicher Auswahl Mk. **39** Anzahlung 3 Mk. Wochenrate 3 Mk.

Auf unsere Sport-Abteilung im 2. Stock machen wir noch ganz besonders aufmerksam!

Paul Sommer 14

Halle a. d. S., Leipziger Str.

2971 1. und 2. Stock

Operetten-Theater

Tel. 6183 **am Riebeckplatz** Tel. 6183

Täglich abends 8 Uhr

Nur noch bis Montag, den 28. Septbr.

Der unbeschreibliche Erfolg!

Tausend süße Beinchen

Große Ausstattungs-Operette in 3 Akten von Okonkowski und Steinberg

Musik: Walter Bromme

Massenchor schöner Frauen!

2977 **16 deutsche Girls**

Original-Ausstattung an Dekorationen und Kostümen des Berliner Metropol-Theaters

— Preise von 1 Mk. bis 5 Mk. —

Sonntags zwei Vorstellungen: 4 und 8 Uhr

Sonntagsnachm. 4 Uhr kleine Preise

Abends 8 Uhr gewöhnliche Preise

Kartenvorverkauf täglich ab 10 Uhr ununterbrochen

Ansichtskarten empfiehlt die **Volksbuchhandlung**

Achtung! Diese Woche junges, zartes fettes **Mastfleisch** Schmer, Rouladen Fett, Mettwurst und ff. Warme empfiehlt 1599 **Dir Nachf., Zeitz, Scharrenstr.**

Nur eine Anzeige im gelesensten Organ der werktätigen Bevölkerung **und Sie sind unser ständiger Inserent** Werbt f. d. Klassenkampf

---

Fixi-Rad gestohlen Wiederbringer erhält Belohnung **Freiroda 81**

WALHALLA

Direktion: **Adolf Vogel.** Fernr. 8385

Der große Erfolg!

Otto Reutter

und weitere **10** Varieté-Sensationen

Gewöhnliche Preise!

Anfang 7½ Uhr — **Vorverkauf** ab 11 Uhr ununterbrochen an der Theaterkasse

---

Gr. Ulrichstr. 51 — **C.T.** — **Gr. Ulrichstr. 51**

Ab heute Donnerstag: — Ab heute Donnerstag:

2 Groß-Filmwerke aus der Serie des Erfolges 2

Maria Minzenti

die charmanteste „Prima Ballerina" Wiens in dem prachtvollen **deutschen** Filmwerk voll wärmster Menschlichkeit

Das blonde Hannele

(Lindenwirts Töchterlein)

6 Akte — Die Geschichte einer jungfräulichen Liebe — 6 Akte

Es kommt der Tag . . .

an dem die Eltern ihr Kind hergeben, die junge Frau dem Manne ihrer Wahl folgt! Immer ein Schritt ins Ungewisse! **Wird die Liebe der beiden jungen Menschen Bestand fürs Leben haben, stark genug sein,** dem Alltag zu widerstehen, **die Kämpfe der Leidenschaften siegreich überwinden?**

Eine Frage! die jeder Ehe zum Schicksal werden kann und bestimmend ist **für das Leben der jungen Frau und Mutter**

Die Schönheit der Berge des bayrischen Hochlandes gibt den farbenprächtigen Rahmen für eine Handlung eindrucksvollen Geschehens

Hierzu der

zweite deutsche Großfilm

Mater dolorosa

(Mutter, du Schmerzensreiche)

Eine Tragödie aus dem Leben in 6 Kapiteln

Ein Filmwerk, tragisch und packend zugleich, getragen von einer großen Tiefe der Handlung auf die höchste Stufe mimischer Darstellungskunst durch die prominentesten Darsteller Deutschlands:

Hanni Weiße .·. Margarete Kupfer .·. Paul Bildt

Der Andrang wird groß! Besuchen Sie möglichst die ersten Nachmittags-Vorstellungen

Anfang Werktags 4 Uhr, Sonntags 2.30 Uhr 2978

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250924-16/fragment/page=0008

Worauf es ankommt!

Bildung des bolschewistischen Blocks nach restloser Anerkennung des Exekutive-Briefes

Von Peter Maslowski.

Die bisher im „Klassenkampf" geführte Diskussion läßt sich in ihren Hauptzügen bereits gut überblicken. Entgegen unserer Absicht, aus der Gesamtdiskussion das Fazit zu ziehen, haben wir aus den bisherigen Ausführungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die **Diskussion unbedingt eine bestimmte Richtung gegeben werden muß.** Allmählich muß sich die Hauptsache von den Nebensächlichkeiten herausschälen, und es muß selbst dem letzten Parteigenossen klargemacht werden, **worauf es ankommt.**

Selbstverständlich können wir nur lächeln über die Spekulation unserer politischen Gegner, daß durch die Parteidiskussion, dadurch, daß jede Richtung zu Wort kommt, die KPD. irgendwie zersetzt werden könnte. Soll nur das „Volksblatt" in jubelnden Lettern verkünden, daß die „Zersetzung des KPD.-Kadavers" im vollen Gange sei. Wenn uns etwas die bisherige Diskussion gelehrt hat, ist es das, daß unsere **Partei im tiefsten Kern gesund und proletarisch ist.** Man stelle sich vor, der SPD. gegenüber wäre eine so außergewöhnliche Maßnahme angeordnet worden, wie es tatsächlich durch den Exekutivbrief geschah. Diese Partei wäre doch tatsächlich gleich zerschlagen worden. Anders bei uns. Wer aufmerksam besonders **die Ausführungen der Genossen, die in der praktischen Arbeit in Betrieb und in den Gewerkschaften stehen,** gelesen hat, wer besonders den heutigen Artikel des Genossen Kürschner, den wir für den sachlich bisher besten halten, aufmerksam liest, der sieht, wie **tatsächlich die Parteimitgliedschaft aus sich heraus den Kern des Exekutivbriefes herauszuschälen versteht.**

Sowohl, diese Genossen, die davon schreiben, daß wir bisher ein solches Verhältnis zu den sozialdemokratischen Arbeitern gehabt haben, wie die davon reden, daß man an die Massen, die zum Beispiel durch Sport gefangen genommen sind, herankommen muß, auch wenn man **sich nicht gleich mit der kommunistischen Brust vorstößt,** die drücken, daß die sozialdemokratischen Arbeiter durchaus nicht ihr Bekenntnis zur Diktatur des Proletariats ablegen, sondern zunächst um tatsächliche und praktische Ziele der Gesamtarbeiterklasse (Löhne, Arbeitszeit usw.) zusammen mit den kommunistischen Arbeitern kämpfen mögen, die endlich vom Gerede über die Wichtigkeit der Gewerkschaftsarbeit zur Praxis der Schaffung der Gewerkschaftseinheit vorstoßen wollen, **diese Genossen haben tatsächlich den Exekutivbrief richtig verstanden.**

Es ist notwendig, daß wir nunmehr in gemeinsamer praktischer Arbeit die Methoden entwickeln, wie wir **wirklich** an die Massen herankommen. Dieses Gebiet der Massengewinnung ist so unendlich groß und erfordert eine solche Mannigfaltigkeit der Taktik, daß besonders die praktisch tätigen Genossen nicht eingehend und **genug ihre Erfahrungen der Gesamtpartei mitteilen können.**

Ja, groß sind die Beeinflussungsmöglichkeiten, wenn wir nur erst in der Partei jenes hemmende „Alles oder Nichts" überwinden, wenn wir nur endlich verstehen lernen, daß unsere eigene revolutionäre Jungfräulichkeit noch gar nichts ist und die Massengewinnung alles! Wer aus Angst vor Fehlern opportunistischer Art sich nur damit begnügt, sich selbst als einen grundsatzfesten Sektierer zu beweihräuchern und im übrigen mit Geringschätzung auf die so kleine Kleinarbeit herabzublicken, ist ohne Zweifel ein Bremsklotz der revolutionären Bewegung. Gerade in Mitteldeutschland sind die Möglichkeiten für die allerbreitesten Massenagitation gegeben. Nehmen wir die schon genannten sozialdemokratischen Arbeiter aus, so darf auf keinen Fall die Gewinnung unserer **irregeführten Proleten** vernachlässigt werden, die sich im Stahlhelm, im Wehrwolf und in anderen nationalen und völkischen Verbänden befinden. Die Wahl Hindenburgs hat gezeigt, daß gerade in Mitteldeutschland es noch sehr starke proletarische Schichten gibt, die an den „Retter" Hindenburg glaubten. Wir dürfen nicht so eingestellt sein, daß gegenüber diesen Arbeitern, die gewiß den allerschändlichsten Klassenverrat üben, Hopsen und Malz schon für alle Zeiten verloren sei. Wir erinnern daran, wie zum Beispiel die hallischen Straßenbahner, die, soweit wir orientiert sind, zum überwiegenden Teil dem Stahlhelm angehören, im vergangenen Sommer, ganz gegen ihre völkische Ideologie, in eine Bewegung hineingezwungen wurden. **Solche Wirtschaftskämpfe** von proletarischen Schichten, die an den „Retter" Hindenburg geglaubt haben, werden in dem kommenden Winter an Hand des Zoll- und Steuerraubes, an Hand der wachsenden Teuerung und der wachsenden Arbeitslosigkeit sich ohne Zweifel **verschärfen,** und diese Bewegungen tief eindringen werden, selbst in die stark bürgerlich eingestellten Beamtenschichten. Eine geschickte kommunistische Arbeit kann hier sehr wohl den Klassenfeinden des Proletariats empfindliche Schläge versetzen.

Ein anderes Gebiet, auf dem wir noch nicht genügend alle Gewinnungsmöglichkeiten ausgenützt haben: Obwohl Mitteldeutschland ein stark agrarisch durchsetztes Gebiet ist, ist unsere gesamte Parteiarbeit noch immer zu stark eingestellt nur auf die Bearbeitung des industriellen Proletariats. **Landarbeiterschaft, kleinbäuerliche Bevölkerung, kleine Pächter** usw. sind für uns noch immer ein Buch mit sieben Siegeln. Es gehört durchaus zur Verwirklichung der Parole „Heran an die Massen", wenn wir hier die sozialdemokratische Tradition, als ob diese ländlichen Schichten der Bevölkerung sowieso für die Revolution verloren sind, jetzt endlich ganz überwinden.

Erinnern wir ferner an Organisationen, die zwar aus der proletarischen und kleinbürgerlichen Not heraus geboren sind, aber leider noch keine Klassenorganisationen sind, zum Beispiel **Mieter, Siedler** usw. Es eröffnet sich uns wieder ein Gebiet, wo jeder Kommunist aufwärts treibendes Element sehr wohl wirken kann.

Wieder kann der Exekutivbrieses, der ohne Zweifel die Parole „Heran an die Massen" ist, darf nicht immer und immer wieder verwischt werden dadurch, daß zu fraktionell eingestellte Genossen an Hand des Exekutivbriefes nur beweisen, daß sie recht gehabt haben. Ueberhaupt ist die Methode falsch, aus dem Exekutivbriefe, etwa so wie sich die Kinder die schönsten Rosinen aus einem Kuchen herausholen, **nur das zu akzeptieren, was einem eigenen ist.**

Wir halten den Exekutivbrief so **aus einem Guß, wir halten ihn in allen seinen Teilen für innerlich so zusammenhängend, daß** es kein Einerseits-Andererseits gibt. **Entweder man lehnt den Exekutivbrief ab oder man muß ihn als Ganzes annehmen.** Es ist, wie die Genossen Scholem und Rosenberg gegeben haben, eine Sammlung der deutschen Linken, ist in der Form, wie sie es getan haben, unbedingt falsch. **Es ist ausgeschlossen, in Deutschland einen wahrhaft bolschewistischen Block zu schaffen, wenn man den Exekutivbrief ablehnt.**

Alle diejenigen Parteigruppierungen sind im Fluß, die Grenzen verwischen sich überall. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die richtige Durchführung des Exekutivbriefes im Laufe der Entwicklung den bolschewistischen Kern in der Partei schaffen muß.

Es wird im Zusammenhang mit dem Exekutivbrief immer soviel gesprochen von der Entdeckung der SPD.-Arbeiter, der indifferenten Proletarier, der für uns noch zu gewinnenden proletarischen Schichten Wir glauben nun, daß der Erfolg des Exekutivbriefes **bereits heute** darin besteht, daß wir **unsere eigenen Mitgliedermassen neu entdeckt haben, daß wir von neuer Kraft empfinden, die trotz alledem und allem in der SPD. zu finden ist.**

Daß dieses gute proletarische Grundelement sich zum Kern der deutschen Revolution entwickeln wird, dazu hat der Exekutivbrief beigetragen. Wir müssen dadurch, daß wir immer wieder auf das, worauf es ankommt, in unserer Diskussion zurückkommen, die entscheidenden Entwicklungsweg beschleunigen.

Partei-Diskussion

Die Lehren des Exekutive-Briefes für unsere praktische Parteiarbeit

Daß es zweckmäßig ist, die Diskussion über den Exekutive-Brief auf breiter Basis zu führen, und ihn **nicht** als Angelegenheit einiger führender Größen zu betrachten, dürfte wohl Grundsatz einer bolschewistischen Partei sein. Um so mehr notwendig ist dies bei der jetzigen Diskussion, ist sie doch in gewisser Hinsicht entscheidend, so daß auch der letzte Parteigenosse daran teilnehmen muß, und zwar aus folgenden wichtigen Gründen:

Einmal um überhaupt zu beweisen, daß man **verstanden** hat, **worum es geht.** So z. B. kommt, nach meiner Ansicht, **die eigentliche, sich aus dem Exekutiv-Brief ergebende Praxis viel zu wenig zum Ausdruck.** Zweitens hat die KPD. mit einer Diskussion, die gründlich und in enger Fühlung mit der Parteimasse geführt wird, erst die **wichtigste Lehre des Briefes** begriffen, und damit den Boden für die praktische Nutzanwendung geschaffen.

Diese letzte Behauptung erhellt sich und findet ihre Bestätigung darin, daß Ruth Fischer sagen konnte: Die Genossen seien nur noch aus Tradition bei der Sache und fühlten sich nicht als Sieger der Zukunft. Diese irrige Auffassung zeigt ganz nüchtern, daß **die Fuchsfühlung nicht vorhanden war,** und es der kollektiven Zusammenarbeit ermangelt hat. Nicht weil es anständig ist, wie Ruth Fischer sagte, sind die Genossen dabei, sondern weil sie **schon etwas von der Tradition der russischen Bolschewiki begriffen hatten,** und auch in einer Zeit der politischen Flaute, zwischen zwei Wellen der Revolution, sich durch die Kampfmüdigkeit der Arbeiterschaft nicht abschrecken ließen. Natürlich kam der Masse der Parteiarbeiter zunächst die Erkenntnis, daß, um **heran an die Massen zu kommen,** es einer Revidierung der bisherigen Taktik schnellstens bedurfte und die **Beseitigung des alten Agitationsschemas nötig** war, um einer tatsächlichen Depression vieler Genossen vorzubeugen. Daß dieses nun nicht sofort und so exakt geschah, um demonstrativ den Erfolg einer neuen Taktik unseren Genossen zu beweisen, ist **die Schuld der Unterschätzung der Gewerkschaftsarbeit** im allgemeinen, sowie das Fehlen einer zentralen, gründlich ausgebauten Gewerkschaftsabteilung.

In Betrachtung dieser Tatsachen müssen wir uns schon gestehen, daß die Oktober-Diskussion ein praktisches Ergebnis, wie es die Taktik gegenüber der Masse genau festgelegt hätte, nicht gezeitigt hat, ich glaube, das liegt daran, weil sie **zu akademisch war.** Man kann jetzt gut behaupten, daß bei einer stetigen, zentralen Kontrolle und Führung in der Tagespolitik wir von einer Krise nicht viel gemerkt hätten. Bei Fortfall der **Toleranz, wenn nicht gar Förderung, mit der viele Genossen der ausgesprochenen Gewerkschaftsfeindlichkeit vieler Indifferenten begegneten,** wäre rechtzeitig das Gegenteil eingetreten. Ebenso gut wie unsichtbar der „radikalen" Einstellung gegenüber den **sozialdemokratischen Arbeitern eine zweckmäßige kameradschaftliche Diskussion** getreten wäre, durch welche dann vielleicht eine **wirkliche** Radikalisierung der indifferenten sowohl wie auch der sozialdemokratischen Arbeiter erfolgt wäre, denn mit den ADGB.-Führern sind die wenigsten einverstanden, genau so wie die letzteren mit ihrer Parteiführung nicht ganz einverstanden sind (Heidelberg).

Natürlich hätten sich bei der Durchführung solcher zentral geleiteten Tagespolitik die Parteigenossen nicht so verhalten dürfen, wie etwa einige Mitglieder der Zentrale gegenüber dem Ettl. Denn das ist wohl klar, daß durch solch ein **unmögliches Verhältnis, in welches dadurch die KPD. zur Komintern gebracht wurde,** unsere Arbeit unter den Massen gerade nicht gefördert werden konnte. **Ganz und gar dann nicht, wenn die weitere Diskussion solche Blüten, wie „roter Imperialismus" zeitigt.** (Genosse Korsch, Frankfurt.) Oder fühlen sich diese Genossen berufen, die SPD.-Bonzokratie aus dem Heidelberger Schlamassel zu heben, wo immerhin **nicht alles für Garantiepakt und Intervention sympathisierte?**

Wie nötig ein gutes Verhältnis der KPD. zur Komintern ist, beweisen die Ergebnisse praktischer Tagespolitik. So z. B. konnte ich zurzeit mehrmals feststellen, daß sozialdemokratische Arbeiter durch die Rußland-Delegation von der besseren sozialen wirtschaftlichen Struktur Sowjet-Rußlands überzeugt hatten, aber durchaus nicht mit der Sowjetpolitik einverstanden waren. Selbstverständlich muß die **Einheitsfrontaktik bei genügender Grundsatzfestigkeit angewandt werden.** Ein sozialdemokratischer Arbeiter verstand unsere Kursänderung so, daß er sagte: Er halte es auch für richtig, daß „die Putscherei nun aufhören" solle und damit schließlich die Diktatur des Proletariats (kein Wunder, die SPD.-Presse schreibt ja auch so). Ich sagte ihm dann, daß wir **grundsätzlich keine Putsche machen, aber das Fundament des kommunistischen Programms, die „Diktatur des Proletariats",** müsse er schon stehen lassen, **deswegen können wir aber heute trotzdem zusammen für eine Lohnzulage oder sonst eine wirtschaftliche Verbesserung kämpfen und nicht zu guter Letzt dafür sorgen, daß die deutschen Gewerkschaftsführer etwas von den englischen lernen.**

Trotzdem ich noch ein junger Parteigenosse bin, möchte ich noch sagen, daß man die Befähigung zur bolschewistischen Parteiarbeit nicht allein durch allzu vieles akademisches Herumtiumen in den Spalten unserer Parteizeitungen erreicht, sondern auch **im Betrieb und auf der Straße, wo man eine gute Taktik von einer schlechten bald unterscheiden lernt.**

Im übrigen: **Keine Angst vor der Liquidation der Partei! Der gesunde Kern unserer Partei kennt die Oktober-Lehren und steht auf der Hut!**

Jugendgenosse H. Kürschner, Wittenberg.

Lenin oder Luxemburg?

Eine Auseinandersetzung mit dem Genossen Schoenlank

Von Ernst Meyer

Trotzdem die objektive Situation viel mehr Rechtsabweichungen erleichtert, haben wir in den letzten 1½ Jahren in der Kommunistischen Partei Deutschlands in der Hauptsache mit ultralinken Gefahren zu kämpfen. Es mag einer besonderen Untersuchung vorbehalten bleiben, worin die Gründe für diese Erscheinung zu suchen sind. Aber es wäre falsch, aus der Tatsache, daß augenblicklich ein systematischer Kampf gegen die linken Abweichungen geführt werden muß, nun zu folgern, daß es überhaupt keine Rechts-Gefahren gebe. Zwar darf man sich den Kampf gegen diese Gefahren nicht so leicht machen wie die beiden Gruppen Fischer-Maslow und Scholem-Rosenberg. Denn diese beiden Führergruppen haben jede Korrektur an ihren eigenen linken Fehlern als „Brandlersmus" zurückgewiesen, und sie versuchen ja noch heute, die im Offenen Brief der Exekutive geforderte Politik als Nachgiebigkeit gegenüber den „Rechten" herabzusetzen.

Aus diesem Grunde halte ich mich verpflichtet, scharf gegen die Diskussionsrede des Genossen Schoenlank vor den hallischen Funktionären Stellung zu nehmen. Ich will mich bei der Polemik gegen Schoenlank nicht auf den Inhalt seiner Rede beziehen, der „Klassenkampf" am 19. September veröffentlicht worden ist. Schoenlank berichte enthalten sehr leichte Abschwächungen oder Verzerrungen, die nicht im Sinne des Redners liegen. Ich im einzelnen darauf, mich gegen die Ausführungen Schoenlanks zu wenden. Aber einen Punkt möchte ich herausheben.

Die führenden Parteigruppen haben in den letzten eineinhalb Jahren eine übertriebene Kritik an der Vergangenheit der Partei geübt. Sie verwarfen dabei auch das, was in der Partei anerkennens- und nachahmenswert ist. Eine solche Kritik ist daher durchaus am Platze. Aber sie darf die richtige Bewertung der Vergangenheit der Partei nicht dazu führen, begangene Fehler zu leugnen oder auch nur zu übersehen, wenn es notwendig ist, die bewundenen Stadien der Parteienwicklung zurückzurufen.

Genosse Schoenlank begeht nun einen sehr ernsten Fehler, wenn er nach dem Bericht des „Klassenkampf" auf Luxemburg über eine neu zu schaffende Internationale im Anschluß an die Junius-Broschüre."

In diesem Satz liegt eine Gegenüberstellung zwischen der Komintern und den Auffassungen Rosa Luxemburgs aus dem Jahre 1915 über die neue Internationale, und Genosse Schoenlank den Ausführungen Rosa Luxemburgs gegenüber dem Aufbau der Komintern. Um die Bedeutung dieser fehlerhaften Bewertung ganz klar zu erkennen, ist es notwendig, sich die Entstehungsgeschichte und den Inhalt der Junius-Broschüre kurz ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die Junius-Broschüre ist von der Genossin Luxemburg 1915 im Gefängnis geschrieben worden. Die als Anhang abgedruckten „Leitsätze über die Aufgaben der Internationalen Sozialdemokratie" wurden im Winter 1915/16 ebenfalls niedergeschrieben (vgl. dazu meinen Aufsatz „Rosa Luxemburg und der Marxismus", Heft 2). Die Broschüre und die Leitsätze gegenüber der Politik des 4. August und gegenüber dem Aufbau der Komintern. Um die Bedeutung dieser fehlerhaften Bewertung ganz klar zu erkennen, ist es notwendig, sich die Entstehungsgeschichte und den Inhalt der Junius-Broschüre kurz ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die Junius-Broschüre ist von der Genossin Luxemburg im Jahre 1915 im Gefängnis geschrieben worden. Die als Anhang abgedruckten „Leitsätze über die Aufgaben der Internationalen Sozialdemokratie" wurden im Winter 1915/16 ebenfalls niedergeschrieben (vgl. dazu meinen Aufsatz „Rosa Luxemburg und der Marxismus", Heft 2). Die Broschüre und die Leitsätze gegenüber der Politik des 4. August und gegenüber dem Aufbau der Komintern. Um die Bedeutung dieser fehlerhaften Bewertung ganz klar zu erkennen, ist es notwendig, sich die Entstehungsgeschichte und den Inhalt der Junius-Broschüre kurz ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die Junius-Broschüre ist von der Genossin Luxemburg im Jahre 1915 im Gefängnis geschrieben worden. Die als Anhang abgedruckten „Leitsätze über die Aufgaben der Internationalen Sozialdemokratie" wurden im Winter 1915/16 ebenfalls niedergeschrieben (vgl. dazu meinen Aufsatz „Rosa Luxemburg und der Marxismus", Heft 2). Die Broschüre und die Leitsätze gegenüber der Politik des 4. August und gegenüber dem Aufbau der Komintern. Um die Bedeutung dieser fehlerhaften Bewertung ganz klar zu erkennen, ist es notwendig, sich die Entstehungsgeschichte und den Inhalt der Junius-Broschüre kurz ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die Junius-Broschüre ist von der Genossin Luxemburg im Jahre 1915 im Gefängnis geschrieben worden. Die als Anhang abgedruckten „Leitsätze über die Aufgaben der Internationalen Sozialdemokratie" wurden im Winter 1915/16 ebenfalls niedergeschrieben (vgl. dazu meinen Aufsatz „Rosa Luxemburg und der Marxismus", Heft 2). Die Broschüre und die Leitsätze gegenüber der Politik des 4. August und gegenüber dem Aufbau der Komintern. Um die Bedeutung dieser fehlerhaften Bewertung ganz klar zu erkennen, ist es notwendig, sich die Entstehungsgeschichte und den Inhalt der Junius-Broschüre kurz ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die Junius-Broschüre ist von der Genossin Luxemburg im Jahre 1915 im Gefängnis geschrieben worden. Die als Anhang abgedruckten „Leitsätze über die Aufgaben der Internationalen Sozialdemokratie" wurden im Winter 1915/16 ebenfalls niedergeschrieben (vgl. dazu meinen Aufsatz „Rosa Luxemburg und der Marxismus", Heft 2). Die Broschüre und die Leitsätze gegenüber der Politik des 4. August und gegenüber dem Aufbau der Komintern. Um die Bedeutung dieser fehlerhaften Bewertung ganz klar zu erkennen, ist es notwendig, sich die Entstehungsgeschichte und den Inhalt der Junius-Broschüre kurz ins Gedächtnis zurückzurufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250924-16/fragment/page=0009

Herren-Stiefel Doppelsohle 11.75
Herren-Stiefel ...ig geb. 10,75 9.50
Herren-Rindbox-Stiefel 7.95

Das kann Schuhwarenhaus Miebach

NUR KLEINE ULRICHSTRASSE 11/12

Damen-Lack-Leder-Spangenschuhe 6.50
Herren-Halbschuhe runde und spitze Form 7.95
Imit. Kamelhaar-tragenschuhe 2.75
2991

Arbeits-Schuhe 6.50

Wer

sich vornehm kleiden will, muß meine Läger sehen! Meine über 35 Jahre bestehende Firma ist eine erstklassige Einkaufsquelle, die mit ihren Einrichtungen und Verkaufsvorteilen den Käufern unendlich viel bietet

Auf Kredit

Herren-Garderobe:
Anzüge, Paletots
Ulster, Windjacken
Gummimäntel
Jünglingsanzüge
einzelne Hosen
Knabenbekleidung

Damen-Garderobe:
Kostüme, Mäntel
Jacken, Kleider, Sportwesten
Mädchenmäntel

Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwollwaren, Leib-, Bett- u. Tischwäsche, Gardinen
Schuhwaren 2674

Möbel, Polsterwaren, Spiegel

Carl Rasemann
Alte Promenade 35, I
(an der Hauptpost)
Kredit auch nach auswärts

Man nehme **Henko**

Ist Ihr Wasser hart — d. h. kalkhaltig? Schäumt die Lauge schlecht? Haben Sie gar schon die unangenehmen weißlich aussehenden Kalkflecke in einzelnen Wäschestücken bemerkt? — Dann waschen Sie nie ohne einen Zusatz von Henko Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda zur Waschlauge. Henko bindet den Kalkgehalt des Wassers, macht das Wasser weich wie Regenwasser und verkürzt das Waschen.

*2972

Fleisch teuer
Seefische billig
und doch blutfrisch und hochfein
2 Kühlwaggons
Nordsee
Gr. Ulrichstr. 58 2993

Grüne Heringe fett und zart..... Pfund 25 ₰
Goldbarsch ohne Kopf
Seelachs ohne Kopf ℔ 30 ₰
Kabeljau ohne Kopf ℔ 45 ₰
Knurrhahn ℔ 25 ₰
Makrelen ℔ 50 ₰
Angelschellfisch ℔ 50 ₰
Karbonaden, bratfert. ℔ 60 ₰
gegen 11 Uhr eintreffend
Prachtvolle Bratscholle, groß.. ℔ 30 ₰
Ferner täglich frisch
Hochfeine Räucherwaren
2-℔-Dosen Bratheringe ca. 10—12 Stück nur 95 ₰

Druck
sachen aller Art, für Private u. Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- u. mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Abt. Buch- u. Kunstdruckerei der Prod.-Genossenschaft e. G. m. b. H., Halle a. S., Leipzigerstraße 14. Fernruf 1045, 1047, 2251. Verlangen Sie Preis-Offerten oder den Besuch unseres Vertreters.

Wenn ist PHV Wissen Sie noch nicht?

Emaillieren Vernickeln von 880 Fahrrädern wieder schnell lieferbar
Max Schneider
Merseburg
Schmalestraße 19

Zeitungsträger
für Neumark per 1. Okt. gesucht
Meldungen Filiale Gehlitz b. Mücheln, Gewerkschaftshaus

Zeitungsträgerin
für Zappendorf per 1. Okt. gesucht. Meldungen bei Emil Wagner, Zappendorf

---

Trauerbriefe und -Karten
liefert sofort die Druckerei der Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH., Halle (Saale), Lerchenfeldstraße 14
Fernruf: 1045, 1047, 2251

Spendet für die Rote Hilfe

Teilzahlung bei sofortiger Aushändigung
Anzüge Herren Burschen Kinder Sport
Mäntel — Gummi-Mäntel für Damen u. Herren
Miesto & Gaitzsch, Merseburg, Neumarktstr. 7

---

500 Damen-Mäntel gegen Teilzahlung
Um der Einwohnerschaft von Halle einen neuen Beweis dafür zu geben, daß wir für den harten wirtschaftlichen Kampf jedes Einzelnen Verständnis zeigen, haben wir uns mit diesem Angebot
zu erstaunlicher Leistungsfähigkeit entschlossen
und liefern bei genügendem Ausweis
mit kleinen An- und Abzahlungen
Damen-Mantel Fritzi, neues Modell ..... nur 14,50
Damen-Mantel Sagan, Lodenstoff ..... nur 23,50
Damen-Mantel Erika, stärkere Stoffart .. nur 29,50
Riesiges Lager in allen Abteilungen
Herren-Anzüge, Ulster, Kostüme, Pelze
Kleider in allen Stoffarten
Bett- und Leibwäsche
Wäsche- u. Konfektions-Vertrieb
Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 4 I. Etage
gegenüber der Nordsee-Fischhalle

Wenn ist PHV Wissen Sie noch nicht?

Zeitungsträger
für Lützendorf per 1. Oktober gesucht. Meld. b. Haubenreiher in Gehlitz bei Mücheln (Gewerkschaftshaus)

Freitag und Sonnabend veranstalte ich eine
Ultimo-Messe
zu ganz auffallend billigen Preisen für gute Waren

Für Damen!
Satin-Pantoffel mit Politer ..... 98 ₰
Kamelhaar-Umschlagschuhe 2.95
Lederschnür- und Spangenschuh 5.95
Lackschnür- und Spangenschuh 8.95
Kinder-Lederstiefel besonders gut u. billig, 23/26 3.95

Für Herren!
Grubenstiefel mit Eisen 6.95
Arbeitsstiefel schwarz, Kips, mit Eisen
Rindboxstiefel bauerhaft und gut
Rindbox-Schnürschuh
Rindboxstiefel braun, 12.50 10,50
8.95
Halb- u. Langstiefel sehr billig
Schuhhaus Roland
Steinweg 19 Achten Sie auf Firma
2965

Lichtspiel-Theater, Wittenberg
Heute, Donnerstag, bis Sonntag (4 Tage) Eröffnung der neuen Saison mit dem gewaltigsten Filmwerk
Des Lebens Würfelspiel
Eine Schicksalstragödie in 6 fesselnd. Akten
1914 1918 1922
Vorkriegszeit, Kriegszeit, Inflationszeit
In den Hauptrollen Hella Moja, das Mädchen aus dem Volke, Paul Hartmann, Oberleutnant im Ulanen-Regiment Nr ..., später Oberkellner, F. von Alten, Jika Grüning, Diegelmann, Brauereiretter als Bursche, später Generaldirektor, usw. usw. 1526
Höher als die Wolken
5 spannende Akte mit Tom Mix, dem Liebling der Völker und Frauen
Sonntagnachmittag 1/2 3 Uhr: Gr. Familien- u. Jugend-Vorstellung
10 Akte 10 Akte

Einladung zur öffentlichen
Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, dem 29 Sept. 1925, nachmittags 5 Uhr
Die Tagesordnung geht den Mitgliedern des Kollegiums zu und hängt außerdem am schwarzen Brett aus
Delitzsch, den 23. Sept. 1925
Der Stadtverordnetenvorsteher
P. Schmidt 2980

Zeitungsträger
für Wansleben sofort gesucht. Meldungen bei Otto Kowalsky, Kirchplatz 8

Zeitungsträger(in)
für Holleben sofort gesucht. Meldungen Verlag Klassenkampf

Wenn ist PHV Wissen Sie noch nicht?

Schkeuditz
Machen hiermit bekannt, daß wir von heute an auf alle Fleisch- und Wurstwaren
5 Prozent Rabatt
geben und bitten die Einwohnerschaft von Schkeuditz um gütigen Zuspruch *2975
Empfehlen nach wie vor jeden Freitag von 4—7 Uhr prima
Rostbratwürste u. Knoblauchwurst
Hochachtungsvoll
Franz Hunger & Frau
Fleischerei, Leipziger Str. 12

Wenn ist PHV Wissen Sie noch nicht?

Ortsstatut

betreffend die Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt Halle.

Gemäß §§ 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 wird mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde für die Stadt Halle folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die Stadt Halle übernimmt die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege (Straßen und Plätze) im Stadtbezirk, und zwar im Umfange des § 1 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912, soweit nicht in den folgenden Bestimmungen Abweichungen festgelegt sind.

§ 2.

Die Eigentümer sämtlicher Grundstücke, die an die im § 1 bezeichneten Wege angrenzen, sind zur polizeimäßigen Reinigung des vor ihrem Grundstück belegenen Bürgersteiges oder Fußweges ausschließlich der Reit- und Fahrwege verpflichtet bei:

a) Schneefall und Winterglätte mit der Einschränkung, daß der nach den polizeilichen Anordnungen durch die Reinigung in Haufen zusammengebrachte Schnee nicht durch sie fortzuschaffen ist.
b) Verunreinigung außergewöhnlicher Art, z. B. durch Schutt, Scherben usw.
c) Verunreinigungen, die durch Verrichtungen der das Grundstück benutzenden oder daran berechtigten Personen, insbesondere durch Auf- und Abladen von Gegenständen, entstehen. In diesen Fällen ist auch der verunreinigte Teil des Fahrdammes zu säubern. Ist die Verunreinigung durch Benutzung des an ein anderes Grundstück angrenzenden Teiles der Straße bewirkt worden, so erstreckt sich die Reinigungspflicht auch auf diesen.

§ 3.

Den Grundstückseigentümern werden solche zur Nutzung oder zum Gebrauche des Grundstücks dringlich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grundstücksdienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht.

§ 4.

Die nach § 3 Verpflichteten sind in erster Reihe, die nach § 2 Verpflichteten in zweiter Reihe zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

§ 5.

Die nach §§ 2 und 3 Verpflichteten können ihre gemeinschaftliche Versicherung durch Eintragung in eine beim Magistrat offenliegende Liste bei einer Versicherungsgesellschaft beantragen.

§ 6.

Zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe oder ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges bleibt der zu ihrer Unterhaltung öffentlich rechtlich Verpflichtete verbunden.

§ 7.

Das Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft und gilt bis zum 30. April 1927.

Halle, den 22. Mai 1925.

Der Magistrat. gez.: Seydel. Frenzel.

Beschluß.

Das von den städtischen Körperschaften zu Halle am 20. April/22. Mai und 11. Mai d. J. beschlossene Ortsstatut, betreffend die Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt Halle, wird genehmigt.

Merseburg, den 22. Juli 1925.

Der Bezirksausschuß zu Merseburg.
(L. S.) gez.: von Podewils.

B. A. 2222

Hierher gehören die kleinen Anzeigen, die unsern Abonnenten nichts kosten!

---

kleine Anzeige im Klassenkampf kostet nichts! keinen Pfennig. Nach Einsendung der Abonnementsquittung für den laufenden Monat kann jeder Leser diesen Vorzug erhalten, indem 2 einspalt. Zeilen = 5 mm Höhe nicht berechnet werden; für die darübergehenden Millimeterzeilen kommt der im Kopf angezeigte Preis in Frage. Wer etwas kaufen oder verkaufen will, gebe die Anzeige sofort auf, denn sie kostet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250924-16/fragment/page=0010